

Schrader, Klaus; Laaser, Claus-Friedrich

Research Report

Griechenland: Eine Rettungsbilanz

Kieler Beiträge zur Wirtschaftspolitik, No. 17

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Schrader, Klaus; Laaser, Claus-Friedrich (2018) : Griechenland: Eine Rettungsbilanz, Kieler Beiträge zur Wirtschaftspolitik, No. 17, ISBN 978-3-89456-286-1, Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/187443>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

KIELER **BEITRÄGE ZUR WIRTSCHAFTSPOLITIK**

**Griechenland:
Eine Rettungsbilanz**



Nr. 17 November 2018

*Klaus Schrader und
Claus-Friedrich Laaser*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89456-286-1
ISSN 2567-6474

© Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel 2018

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder Teile daraus in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder einem anderen Verfahren) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten oder zu verbreiten.

Herausgeber:

Institut für Weltwirtschaft (IfW)
Kiellinie 66, D-24105 Kiel
T +49 431 8814-1
F +49 431 8814-500

Schriftleitung:

Dr. Klaus Schrader (V.i.S.d. § 6 MDStV)

Redaktion:

Ilse Büxenstein-Gaspar, M.A.
Margitta Führmann

Das Institut für Weltwirtschaft ist eine rechtlich selbständige Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Schleswig-Holstein

Umsatzsteuer ID:

DE 251899169

Das Institut wird vertreten durch:

Prof. Dennis J. Snower, Ph.D. (Präsident)

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

Bilder/Fotos:

Cover: © Ryan Cousineau - Flickr

<https://www.ifw-kiel.de/de/>

Überblick

- Zum Ende des dritten Rettungsprogramms für Griechenland am 20. August 2018 hat sich die wirtschaftliche und fiskalische Situation so weit stabilisiert, dass die akute Phase der Krise überwunden scheint.
- Nach einer Rettungsperiode von acht Jahren ist Griechenland dennoch weiterhin wachstumschwach, es herrscht Massenarbeitslosigkeit und der Außenwirtschaft fehlt es an Dynamik.
- Ohne den indirekten Schuldenschnitt in Gestalt von Zinsrabatten und Tilgungspausen wäre die unvermindert hohe Staatsverschuldung Griechenlands nicht tragfähig, zumal ein „Herauswachsen“ aus den Schulden nicht absehbar ist.
- Die griechische Wirtschaft weist nach wie vor strukturelle Schwächen auf, die sich in einer Dominanz gering entwickelter Industrien und Dienstleistungsbranchen sowie in einer nur schwach ausgeprägten Integration in internationale Wertschöpfungsketten zeigen.
- Beschäftigungszuwächse beschränken sich auf relativ wertschöpfungsschwache Branchen, so dass vornehmlich schlechter entlohnte Arbeitsplätze entstehen, wodurch ein Wiederaufstieg Griechenlands in der europäischen Einkommenshierarchie unwahrscheinlich wird.
- Die im Rahmen der Rettungsprogramme begonnenen Strukturreformen haben bislang nicht ausgereicht, dass Griechenland die hinteren Plätze in internationalen Standortrankings verlassen konnte.
- Die noch offenen Reformbaustellen sollten abgearbeitet werden, damit der Standort Griechenland in den Augen in- und ausländischer Investoren an Attraktivität gewinnt – das ist bisher nicht der Fall.
- Die griechische Politik sollte das auch von ihr gewünschte Ende der Rettungsprogramme nutzen, in eigener Regie den Reformprozess so zu gestalten und voranzutreiben, dass Griechenland das Vertrauen der Märkte wiedererlangt.

Schlüsselwörter: Griechenland, Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftsentwicklung, Reformen

Core Results

- At the end of the third financial assistance program for Greece on 20 August 2018, the economic and fiscal situation has stabilized enough to regard the acute phase of the crisis to be overcome.
- Nevertheless, after a rescue period of eight years, the Greek economy continues to grow slowly, mass unemployment prevails and foreign trade lacks momentum.
- Without the indirect haircut in the form of interest rate discounts and amortization breaks the unabated high public debt of Greece would not be sustainable, especially as a “growing out” of debt is not foreseeable.
- The Greek economy continues to show structural weaknesses, with the dominance of low-tech industries and basic services, and a weak integration in international value-added chains.
- Employment growth is to be found in low-value-added industries only which primarily results in low-paid jobs, making Greece’s reemergence in the European income hierarchy unlikely.
- The structural reforms initiated as part of the assistance programs have so far not been sufficiently accomplished to enable Greece to leave the backward ranks in international business site rankings.
- The still unfinished reform projects should be completed quickly so that Greece as a location of production may gain attractiveness in the assessment of domestic and foreign investors—that is not the case so far.
- Greek politicians should use the long-yearned end of the assistance programs to shape and promote the reform process on their own in a way that Greece regains the confidence of the markets.

Keywords: Greece, Economic Structures, Economic Development, Reforms

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
2	Das griechische Wachstumsproblem.....	9
3	Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt	11
3.1	Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau	11
3.2	Symptome der Beschäftigungskrise	14
3.3	Strukturprobleme bei der Erwerbstätigkeit	15
4	Griechische Strukturprobleme	22
5	Außenwirtschaftliche Erholung mit Fragezeichen	27
5.1	Die Entwicklung der griechischen Leistungsbilanz	27
5.2	Die sektoralen Strukturen des griechischen Warenexports	30
5.3	Wechselnde Vorzeichen beim Dienstleistungsexport	32
6	Reformdefizite in Griechenland.....	34
6.1	Griechenlands Position in internationalen Standortrankings	34
6.2	Die verbliebenen Reformbaustellen.....	37
6.3	Griechenland aus Sicht der Investoren	38
7	Ein Ausblick.....	39
	Literatur	41

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Prognostiziertes Wirtschaftswachstum in den EU-Staaten, Ranking 2018.....	9
Abbildung 2:	Relatives Wachstum und relatives Pro-Kopf-Einkommen in Griechenland 2000–2017	10
Abbildung 3:	Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland 2000–2019	12
Abbildung 4:	Arbeitslosigkeit im europäischen Vergleich 2017/2018.....	13
Abbildung 5:	Jugendarbeitslosigkeit und NEET im EU-Vergleich 2017	14
Abbildung 6:	Beschäftigungsentwicklung in Griechenland 2000–2017.....	15
Abbildung 7:	Die Entwicklung von Arbeitsstunden, realer Bruttowertschöpfung und realer Arbeitsproduktivität in Griechenland 2000–2016.....	22
Abbildung 8:	Die Qualität des Produktionspotenzials nach dem Economic Complexity Index (ECI) in Italien, Spanien, Portugal und Griechenland 1995–2016.....	26
Abbildung 9:	Die Zahlungsbilanzsalden Griechenlands 2008–2017	27
Abbildung 10:	Griechische Waren- und Dienstleistungsexporte 2002–2017	29
Abbildung 11:	Exportquoten der EU-Staaten 2008 und 2017	29
Abbildung 12:	Die Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen in Griechenland 2001–2016 (Bestand zum Jahresende in Mill. Euro)	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Griechenland 2000, 2008 und 2016	16
Tabelle 2:	Beschäftigungsstruktur und -entwicklung in Griechenland nach Wirtschafts- bereichen 2008–2017	18
Tabelle 3:	Erwerbstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe Griechenlands im Vergleich 2008 und 2016	19
Tabelle 4:	Niveau der Arbeitskosten in Griechenland nach Tätigkeiten gemäß NACE Rev. 2 in den Jahren 2008, 2016 und 2017.....	21
Tabelle 5:	ECI-Komplexitätsindex (Qualität des Produktionspotenzials) im Jahr 2016 nach Hausmann-Hidalgo.....	24
Tabelle 6:	Die Qualität des Produktionspotenzials in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach dem Economic Complexity Index (ECI) 2000, 2008 und 2016.....	25
Tabelle 7:	Die 15 wichtigsten Exportgüter Griechenlands 2008	31
Tabelle 8:	Die 15 wichtigsten Exportgüter Griechenlands 2017	32
Tabelle 9:	Sektorale Struktur der griechischen Dienstleistungsexporte 2008 und 2017	33
Tabelle 10:	World Bank Doing Business Index Ranking 2019.....	35
Tabelle 11:	World Bank Doing Business Index, Unterkategorien für Griechenland 2019	35
Tabelle 12:	Global Competitiveness Index 4.0 des World Economic Forum 2018.....	36
Tabelle 13:	Global Competitiveness Index 4.0 2018, Subindikatoren für Griechenland.....	36
Tabelle 14:	Sektorale Struktur der ausländischen Direktinvestitionen in Griechenland 2001– 2016	39

GRIECHENLAND: EINE RETTUNGSBILANZ

Klaus Schrader und Claus-Friedrich Laaser

1 Einleitung¹

Mit dem Auslaufen des dritten Rettungsprogramms am 20. August 2018 soll die vor acht Jahren begonnene Griechenlandrettung endlich erfolgreich abgeschlossen sein. Damit soll eine Rettungs-odyssee ein Ende finden, die es nach der No-Bailout-Klausel des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (Art. 125 AEUV) gar nicht hätte geben können. Die No-Bail-Out-Klausel schien ein wirksames Disziplinierungsinstrument für das Finanzgebaren der Eurostaaten zu sein, da jeder Mitgliedsstaat die Gewissheit hatte, dass er für seine Verbindlichkeiten selbst haften muss. Angesichts des drohenden Staatsbankrotts Griechenlands wurde von diesem Grundsatz aber abgewichen. Die am 2. Mai 2010 begonnene Griechenlandrettung wurde mit dem Beistandsartikel 122 AEUV begründet, der eigentlich für außergewöhnliche Ereignisse etwa in Gestalt von Naturkatastrophen vorgesehen ist, um eine offensichtliche Überdehnung des Vertrags zu kaschieren. Ein Verlust an Glaubwürdigkeit wurde von den Eurostaaten als Kollateralschaden billigend in Kauf genommen.²

So wurde die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 als außergewöhnliches Ereignis interpretiert und Griechenland als hilfsbedürftiges Opfer eingestuft. Auf dieser Grundlage räumte die Eurogruppe dem Mitglied Griechenland ein auf drei Jahre befristetes Kreditprogramm ein, das den drohenden Staatsbankrott Griechenlands verhindern und der griechischen Regierung ausreichend Zeit verschaffen sollte, über Einsparungen und Strukturreformen die Krise zu meistern. Doch aus dieser befristeten Katastrophenhilfe wurde eine langjährige Rettungsaktion: Bereits im März 2012 war ein zweites, auf zwei Jahre angelegtes wirtschaftliches Anpassungsprogramm bis Ende 2014 notwendig, da eine sich selbst tragende wirtschaftliche Erholung nicht absehbar war. Dieses Programm wurde dann aufgrund unzureichender Reform- und Stabilisierungsfortschritte bis Ende Juni 2015 verlängert.

Dennoch gelang es bis zum Auslaufen des zweiten Programms nicht, eine sichtbare wirtschaftliche Erholung Griechenlands anzustoßen. Es wurde lediglich wiederholt Zeit gekauft, um einen Staatsbankrott Griechenlands zu verhindern und um den von Beginn an schleppenden Reformprozess nicht gänzlich scheitern zu lassen. Ein Ausstieg aus der Griechenlandrettung kam weiterhin nicht in Frage. Als Konsequenz aus den stockenden Rettungsbemühungen wurde im August 2015 mit der griechischen Regierung ein „Memorandum of Understanding“ über ein drittes, auf drei Jahre angelegtes Anpassungsprogramm geschlossen. In diesem Programm fanden sich im Prinzip alle Reformziele der Vorgängerprogramme wieder, was alleine schon etwas über die Zielerreichung in den vergangenen Jahren aussagte. Es fehlte erneut nicht an Meilensteinen und an einem detaillierten Zeitplan. Wenig überraschend hinkten die „Reformmeilensteine“ bereits zum Jahrestag des Memorandums dem vereinbarten Zeitplan deutlich hinterher. Dennoch setzten die Retter weiterhin darauf, dass die Implementierung von Schlüsselreformen in den Bereichen Alterssicherung, Bankenaufsicht, Energiewirtschaft und

¹ Die Autoren danken Bente Ortlieb für ihre wertvolle Unterstützung bei der Datensammlung sowie Margitta Führmann für die Erstellung des Manuskripts. Die redaktionelle Bearbeitung hat dankenswerterweise Ilse Büxenstein-Gaspar durchgeführt.

² Vgl. dazu Häde (2009) und Zehnpfund und Heimbach (2010).

Finanzverwaltung sowie bei der Privatisierung und Investitionsförderung dem griechischen Reformprozess zu der dringend benötigten Dynamik verhelfen würde.³

Diese Beharrlichkeit sollte im August 2018 mit dem offiziellen Abschluss der Griechenlandrettung belohnt werden. Die Retter gaben sich jedenfalls betont erleichtert: Die griechische Wirtschaft würde erste Anzeichen einer Erholung zeigen und der griechische Staat konnte ebenso wie die griechischen Banken vor einem Zusammenbruch bewahrt werden. Und dank ausreichender Primärüberschüsse im Staatshaushalt und einer wohlwollenden Einschätzung der Märkte sollte der Schuldenberg endlich tragfähig sein (EU-Kommission 2018a).

Zu dieser Rettungsbilanz gehört allerdings auch der Hinweis darauf, dass Griechenland von Mai 2010 bis Juni 2018 im Rahmen der drei Programme fast 276 Mrd. EUR an Krediten erhalten hat. Zu den Gläubigern zählen die Eurostaaten, der EFSF (Europäische Finanzstabilisierungsfazilität), der ESM (Europäische Stabilisierungsmechanismus) und der IWF (Internationaler Währungsfonds).⁴ Insgesamt hatte Griechenland bis 2017 einen Schuldenberg von mehr als 178 Prozent seines BIP angehäuft, für 2018 wird keine wesentlich geringere Schuldenquote erwartet.⁵

Da auch die Retter die Schuldenproblematik als Hypothek für Griechenlands Gesundheit sehen, wurde trotz des offiziellen Endes der Griechenlandrettung weitere Vorsorge getroffen. Aus Sorge um die Tragfähigkeit des griechischen Schuldenbergs wurden schon in der Vergangenheit Fälligkeiten gestreckt und Zinserleichterungen gewährt, um einen sichtbaren Schuldenschnitt zu vermeiden. Hier setzt auch nach dem Auslaufen des dritten Rettungsprogramms ein neues Bündel von Schuldenerleichterungen für Griechenland an: Nochmalige Verlängerung von Fälligkeiten und günstigen Zinskonditionen, ergänzt durch einen Liquiditätspuffer und die Zusage, noch einmal im Jahr 2032 bei Bedarf weitere Schuldenerleichterungen zu gewähren.⁶ Damit wurde das Schuldenproblem Griechenlands zwar nicht gelöst, jedoch wird über diesen indirekten Schuldenschnitt sichergestellt, dass die Lasten aus der Vergangenheit nicht die zukünftige Wirtschaftsentwicklung in Griechenland hemmen dürften.

Zudem bestehen offensichtlich Zweifel über die Nachhaltigkeit der Stabilisierungsanstrengungen und Strukturreformen. Mit vierteljährlichen Kontrollen der EU Kommission soll Griechenlands Verbleib auf dem versprochenen Stabilitäts- und Wachstumskurs überwacht werden – wie schon bei anderen EU-Krisenländern, deren Programme beendet wurden. Hierbei handelt es sich nicht um ein neues Rettungsprogramm, da es keine neuen Forderungen, Bedingungen oder gar zusätzliche Finanzhilfen gibt. Im Fall Griechenlands wird allerdings auch erwartet, dass noch eine Liste von laufenden Reformprojekten aus den bisherigen Programmen von der griechischen Seite erfolgreich abgearbeitet wird (EU-Kommission 2018a).

Vor diesem Hintergrund soll nachfolgend eine eigene Bilanz der Griechenlandrettung gezogen werden. Es soll analysiert werden, ob im Verlauf der letzten acht Jahre die Krise in Griechenland tatsächlich bewältigt werden konnte und ob Griechenland einen Pfad der strukturellen Erneuerung gefunden hat. So wird in Kapitel 2 die Entwicklung des griechischen Wachstums während der Nachkrisenzeit im EU-Vergleich dargestellt. In Kapitel 3 wird die Arbeitsmarktlage in Griechenland für die unterschiedlichen Arbeitsmarktsegmente analysiert, wobei ein besonderes Augenmerk auf den sektoralen Struktur-

³ Zur Chronologie der Griechenlandrettung vgl. Schrader und Laaser (2010), Schrader et al. (2013) und Schrader et al. (2017).

⁴ Vgl. EU-Kommission (2018b).

⁵ Zu den Details der griechischen Schuldenproblematik vgl. Benček und Schrader (2018).

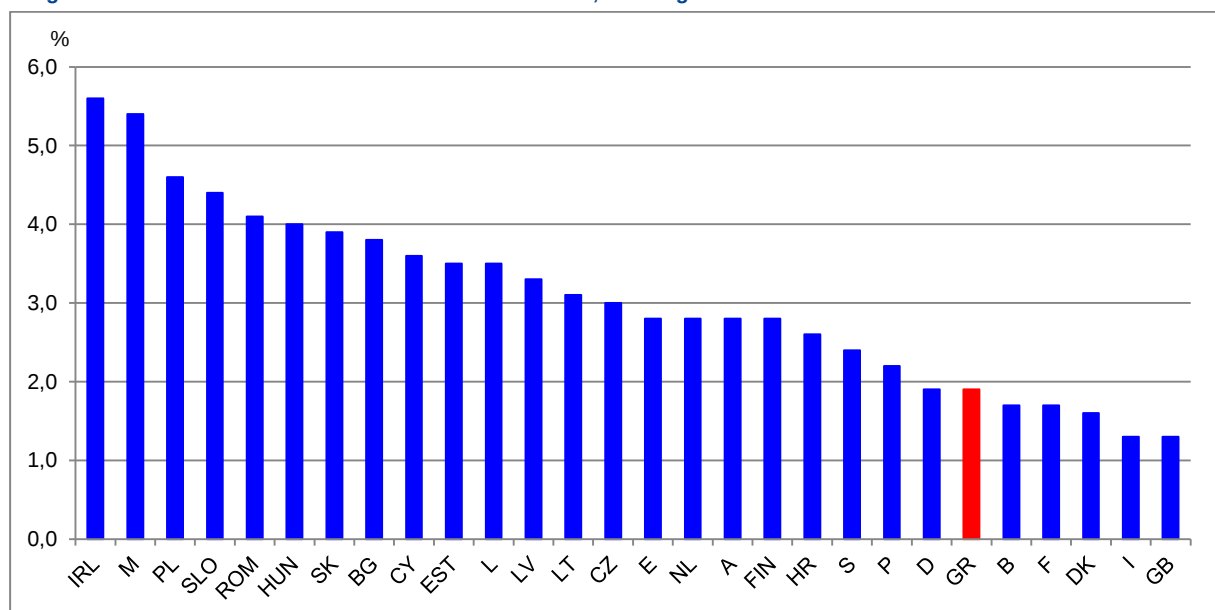
⁶ Vgl. EU-Kommission (2018a) und IWF (2018).

wandel gelegt wird. In Kapitel 4 wird untersucht, ob Griechenland seine außenwirtschaftliche Schiefelage beenden konnte und ob es Grundlagen für eine exportgetriebene Genesung der griechischen Wirtschaft gibt. In Kapitel 5 wird der Frage nachgegangen, inwieweit der Reformprozess abgeschlossen werden konnte und sich in der Beurteilung Griechenlands durch internationale Standortrankings widerspiegelt. In Kapitel 6 wird abschließend diskutiert, welche Lehren aus dem „Bailout“ Griechenlands gezogen werden sollten.

2 Das griechische Wachstumsproblem

Auch nach acht Jahren intensiver Rettungsbemühungen ist Griechenland von einem dynamischen Wachstum weit entfernt. Zwar wuchs die griechische Wirtschaft im Jahr 2017 erstmals seit dem Ausbruch der Krise wieder mit mehr als einem Prozent. Aber mit einem realen Wirtschaftswachstum von 1,4 Prozent bildete Griechenland dennoch das Schlusslicht in der EU, die im Durchschnitt um 2,4 Prozent wuchs. Auch mit dem für dieses Jahr erwarteten Wachstum in Höhe von knapp 2 Prozent gehört Griechenland zu den wachstumsschwächeren EU-Volkswirtschaften, auch wenn es nach der Prognose für 2018 nicht mehr auf dem letzten Platz steht (Abbildung 1).

Abbildung 1:
Prognostiziertes Wirtschaftswachstum in den EU-Staaten, Ranking 2018^a



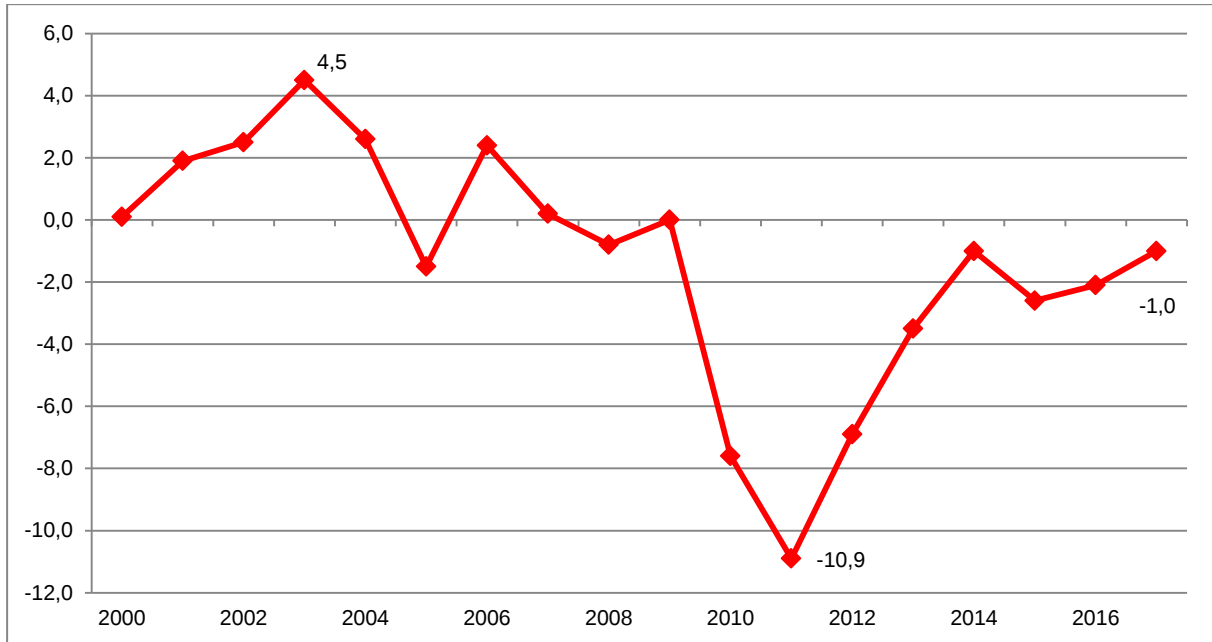
A = Österreich, BG = Bulgarien, CY = Zypern, CZ = Tschechische Republik, D = Deutschland, DK = Dänemark, E = Spanien, EST = Estland, F = Frankreich, FIN = Finnland, GB = Vereinigtes Königreich, GR = Griechenland, HR = Kroatien, HUN = Ungarn, I = Italien, IRL = Irland, L = Luxemburg, LT = Litauen, LV = Lettland, M = Malta, NL = Niederlande, P = Portugal, PL = Polen, ROM = Rumänien, S = Schweden, SK = Slowakei, SLO = Slowenien. — ^aReales Wirtschaftswachstum in Prozent; Prognosewerte aus der Sommerprognose 2018 der EU-Kommission (2018c).

Quelle: EU-Kommission (2018c); eigene Darstellung.

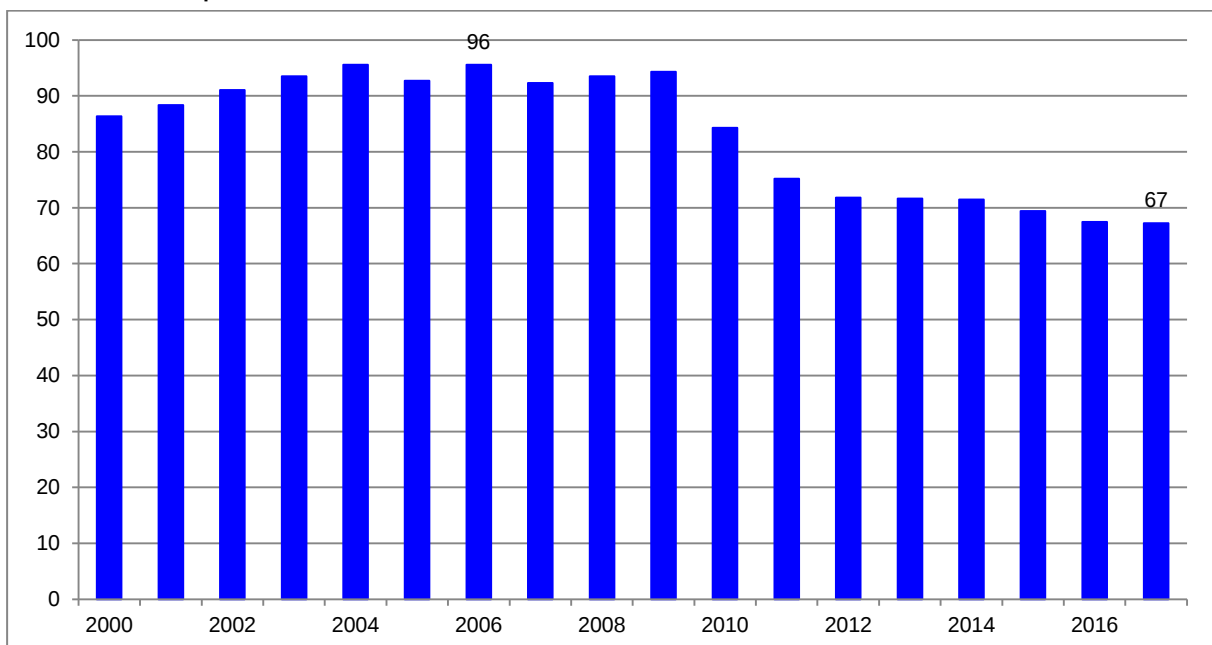
Zumindest stimmt hoffnungsfroh, dass sich das griechische Wirtschaftswachstum in den letzten Jahren dem EU-Durchschnitt sukzessive angenähert hat (Abbildung 2). Vor dem Hintergrund eines jahrelangen Schrumpfungsprozess und der Tatsache, dass Griechenland in der EU seit Ausbruch der Krise

Abbildung 2:
Relatives Wachstum und relatives Pro-Kopf-Einkommen in Griechenland 2000–2017

a. Wachstumsdifferenzen zwischen Griechenland und der EU^a



b. Relatives Pro-Kopf-Einkommen^b



^aDifferenz des realen Wirtschaftswachstums Griechenlands und der EU-28 in Prozentpunkten. — ^bPro-Kopf-Einkommen in Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens der EU-28-Staaten auf Basis von Kaufkraftstandards.

Quelle: Eurostat (2018a); eigene Darstellung und Berechnungen.

wirtschaftlich abgehängt war, kann die aktuelle Entwicklung in Griechenland durchaus positiv gesehen werden. Während die anderen EU-Krisenländer – Irland, Portugal, Spanien und Zypern – im Verlauf der Krise zwischen 8 und 10 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung einbüßten, schrumpfte die griechische Wirtschaft um mehr als ein Viertel (Eurostat 2018a). Insofern war die wirtschaftliche Tal-

sohle in Griechenland besonders tief. Das bedeutet allerdings auch, dass sich der Verlust an realer Wirtschaftsleistung bei dem aktuellen Wachstumstempo nur sehr langsam wettmachen lässt. Hierfür wäre ein im EU-Vergleich stark überdurchschnittliches Wachstum notwendig, das jedoch erst einmal nicht absehbar ist.⁷

Dieser Schrumpfungsprozess hat dazu geführt, dass Griechenland in der Wohlstandshierarchie der EU immer weiter an Boden verlor. Noch im Verlauf der 2000er Jahre hatte sich Griechenland bis auf 96 Prozent dem EU-Durchschnitt bei den Pro-Kopf-Einkommen angenähert und einen Platz im Mittelfeld eingenommen – Länder wie Spanien, Italien und Frankreich waren quasi in Sichtweite (Abbildung 2). Bis zum aktuellen Rand des Jahres 2017 war Griechenland mit einem Wert von 67 Prozent des EU-Durchschnitts auf den hinteren Plätzen angekommen, nur Rumänien, Kroatien und Bulgarien standen noch schlechter da. Das bedeutet mit Blick auf die Haushaltseinkommen, dass die griechischen Haushalte im Durchschnitt etwa ein Viertel ihres verfügbaren Einkommens verloren und Griechenland mit einem größer werdenden Armutsproblemen konfrontiert wurde. Hingegen verfügt die Mehrzahl der seit 2004 hinzugekommenen mittel- und osteuropäischen Reformländer mittlerweile über höhere Haushaltseinkommen als das im Jahr 1979 noch der Europäischen Gemeinschaft beigetretene Griechenland (Eurostat 2018b).

Dabei sollte eigentlich im Rahmen der Rettungsprogramme über Strukturreformen die Basis für ein kräftigeres und nachhaltiges Wachstum in Griechenland geschaffen werden. Es sollte ein Strukturwandel mit dem Ziel eines wohlfahrtsteigernden Umbaus der griechischen Volkswirtschaft angestoßen werden. Natürlich können die Schrumpfung und das anschließend nur schwache Wirtschaftswachstum die unvermeidlichen Folgen eines Umstrukturierungsprozesses sein, der erst allmählich Früchte trägt. Nach einer achtjährigen Reformperiode und mit Abschluss der „Griechenland-Rettung“ liegt es nunmehr nahe, dass sich Hinweise auf eine grundlegende Erholung der griechischen Wirtschaft finden lassen. Der Strukturwandel sollte sich sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch in der Außenwirtschaft Griechenlands zumindest in Ansätzen positiv niedergeschlagen haben.

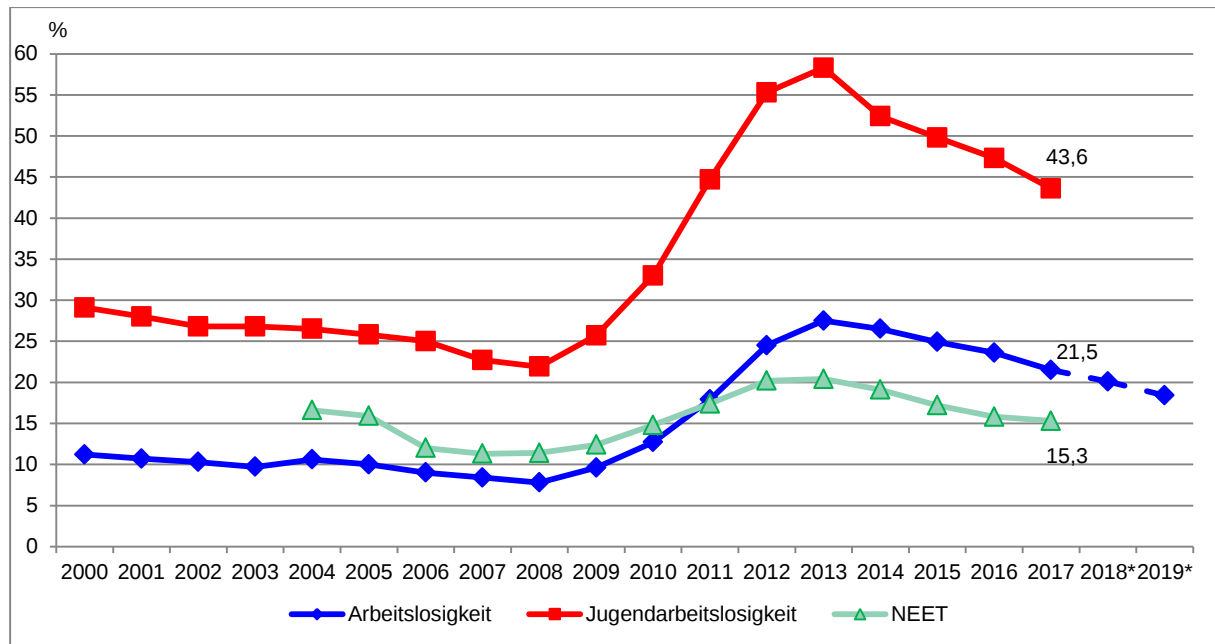
3 Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt

3.1 Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau

Bis zum Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise sank im Verlauf der 2000er Jahre die Arbeitslosenrate in Griechenland von einem zweistelligen Bereich sukzessive auf einen Wert von unter 8 Prozent (Abbildung 3). Danach stieg die Arbeitslosenquote mit zunehmender Krisendauer in großen Schritten bis auf einen Höchstwert von 27,5 Prozent im Jahr 2013. Seitdem ist zwar ein Rückgang zu beobachten, die Quote blieb aber bis 2017 über 21 Prozent. Für das laufende Jahr 2018 wird mit einer Quote um 20 Prozent gerechnet, einzelne Monatswerte lagen schon unter diesem Wert. Nach den Prognosen für 2019 wird mit einer weiteren leichten Verbesserung auf eine Quote von unter 19 Prozent gerechnet, was sicherlich als ein Zeichen für eine Entspannung auf dem griechischen Arbeitsmarkt ausgelegt werden könnte – aber an der Massenarbeitslosigkeit würde sich nichts Wesentliches ändern. Das Vorkrisenniveau ist bei dieser Entwicklung ohne größere Beschäftigungssprünge in den nächsten Jahren unerreichbar.

⁷ Zum griechischen Wachstumspotenzial siehe Kapitel 4.

Abbildung 3:
Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland 2000–2019^{a,b}



*Frühlingsprognose der EU Kommission (2018d). — ^aHarmonisierte Arbeitslosenquoten in Prozent; Jugendarbeitslosigkeit bezogen auf unter 25-jährige Erwerbspersonen. — ^bNeet-Quote = Nichtbeschäftigte Jugendliche (15–24 Jahre) (Arbeitslose und Nicht-Erwerbspersonen), die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen, in Prozent der entsprechenden Altersgruppe.

Quelle: Eurostat (2018c); Eurostat (2018d); EU-Kommission (2018d); eigene Darstellung.

Hinzu kommt, dass Griechenland mit einer Quote von 44 Prozent weiterhin eine sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit aufweist – trotz des Rückgangs um 14 Prozentpunkte im Vergleich zum Rekordwert des Jahres 2013 (Abbildung 3). Auch ein weiterer Rückgang auf weniger als 40 Prozent, wie er sich im Verlauf des Jahres 2018 angedeutet hat, ändert wenig an der angespannten Situation in diesem Arbeitsmarktsegment. Jugendliche Berufseinsteiger treffen unverändert auf einen begrenzt aufnahmefähigen Arbeitsmarkt, auf dem Arbeitsplatzbesitzer im Vorteil sind.

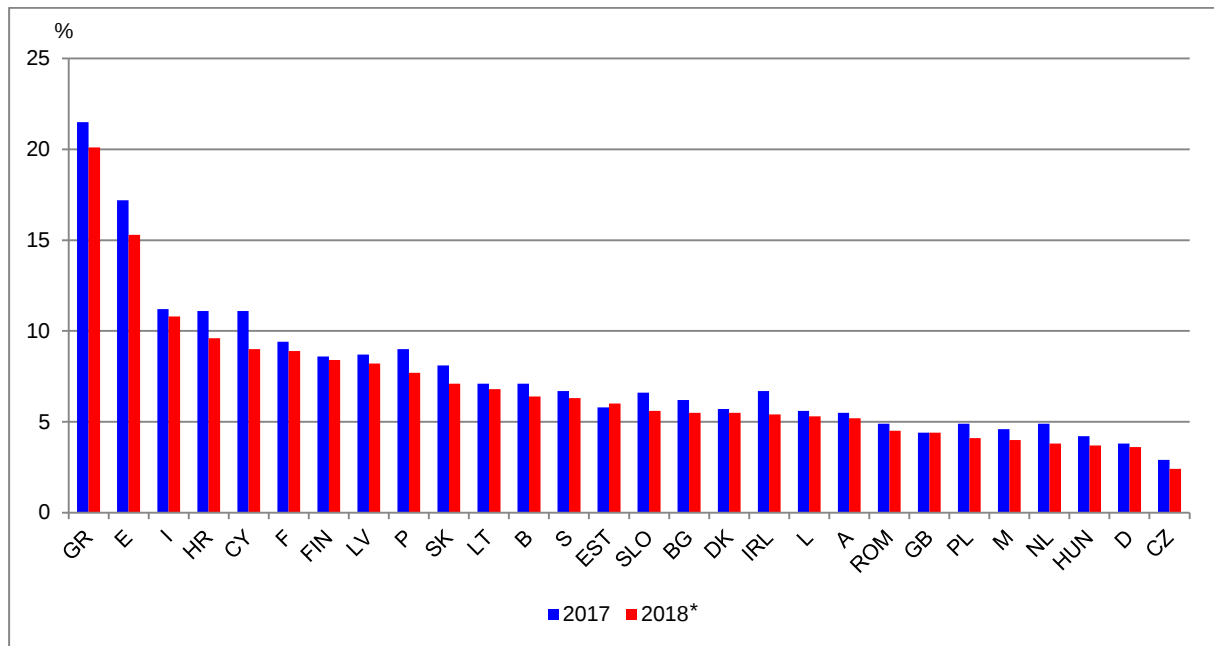
Die Jugendarbeitslosenquote muss allerdings dahingehend relativiert werden, dass sie sich nur auf die unter 25-jährigen Erwerbspersonen bezieht, während etwa Schüler und Studenten, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, keine Berücksichtigung finden. Ergänzend kann die NEET-Quote Aufschluss über die Situation der griechischen Jugendlichen geben (Abbildung 3).⁸ Diese erfasst den Anteil der nicht erwerbstätigen Jugendlichen, die weder an Bildungs- oder noch an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Im Fall Griechenland befand sich auch die NEET-Quote im Jahr 2017 mit mehr als 15 Prozent in einem zweistelligen Bereich, sie hatte sich aber in den Jahren 2012/2013 noch auf dem 20 Prozent-Niveau befunden.

Bei der Einordnung der griechischen Arbeitsmarktzahlen hilft ein Vergleich mit den anderen EU-Staaten: Griechenland weist weiterhin die höchste Arbeitslosenquote vor Spanien und Italien auf – sowohl für das Jahr 2017 als auch nach der Prognose für das laufende Jahr 2018 (Abbildung 4). Trotz guter konjunktureller Rahmenbedingungen in der EU bewegen sich damit neben Griechenland weitere Länder in dem Bereich der Massenarbeitslosigkeit, die bei einem Schwellenwert von 10 Prozent

⁸ NEET steht für „Not in Education, Employment or Training“.

beginnt. Hier kann die Arbeitslosigkeit nicht nur mit konjunkturell bedingten Schwankungen erklärt werden, sondern es dominieren vielmehr strukturelle und politische Faktoren.⁹

Abbildung 4:
Arbeitslosigkeit im europäischen Vergleich 2017/2018^a



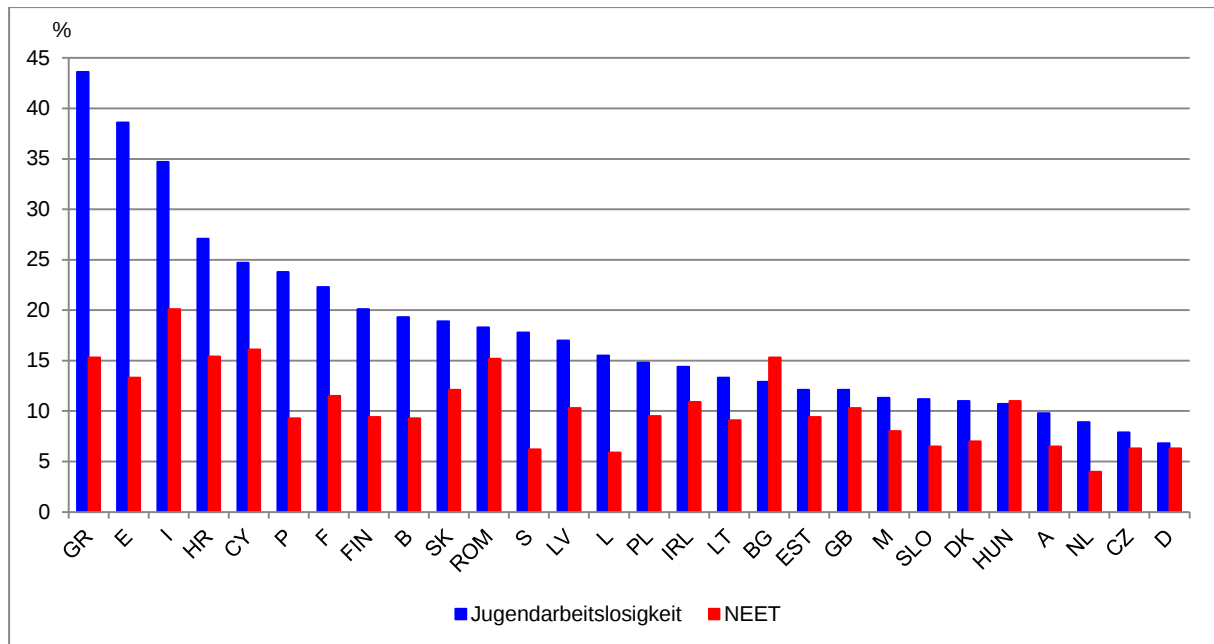
Zu den Ländercodes vgl. Abbildung 1. — *Frühlingsprognose der EU-Kommission (2018d) für 2018. — ^aHarmonisierte Arbeitslosenquoten in Prozent; Rangfolge auf Basis der Werte von 2018.

Quelle: Eurostat (2018c); EU-Kommission (2018d); eigene Darstellung.

Auch bei der Jugendarbeitslosigkeit bildet Griechenland das Schlusslicht im EU-Vergleich (Abbildung 5). Wenig überraschend sind in allen Ländern mit Massenarbeitslosigkeit Berufseinsteiger überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen. Diese Ländergruppe wird noch durch Portugal und Frankreich erweitert, deren Jugendarbeitslosenquoten ebenfalls deutlich über 20 Prozent liegen. Im EU-Vergleich der NEET-Quoten setzt sich die Gruppe der Problemländer allerdings zum Teil anders zusammen: Spitzenreiter ist hier Italien mit mehr als 20 Prozent, während sich Griechenland in einer größeren Gruppe von Ländern – Zypern, Kroatien, Bulgarien und Rumänien – mit Quoten um 15 Prozent befindet. Dieser NEET-Vergleich macht deutlich, dass anders als bei der Jugendarbeitslosigkeit die Quoten weniger stark streuen und sich auf einem deutlich niedrigeren Niveau bewegen. Offensichtlich fangen die Bildungssysteme in allen EU-Ländern eine signifikante Zahl der 15 bis 24 Jahre alten Jugendlichen auf. Dennoch signalisieren die NEET-Quoten in vielen EU-Ländern, zu denen auch Griechenland zählt, Handlungsbedarf, um möglichst allen Jugendlichen auf den schon angespannten Arbeitsmärkten überhaupt eine Startchance zu geben.

⁹ Vgl. etwa Schrader und Ulivelli (2017) sowie Schrader et al. (2013: 7–11).

Abbildung 5:
Jugendarbeitslosigkeit und NEET im EU-Vergleich 2017^{a,b}



Zu den Ländercodes vgl. Abbildung 1. — ^aHarmonisierte Jugendarbeitslosenquote in Prozent bezogen auf unter 25-jährige Erwerbspersonen. — ^bNeet-Quote = Nichtbeschäftigte Jugendliche (15–24 Jahre) (Arbeitslose und Nichterwerbspersonen), die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen, in Prozent der entsprechenden Altersgruppe.

Quelle: Eurostat (2018c); Eurostat (2018d); eigene Darstellung.

3.2 Symptome der Beschäftigungskrise

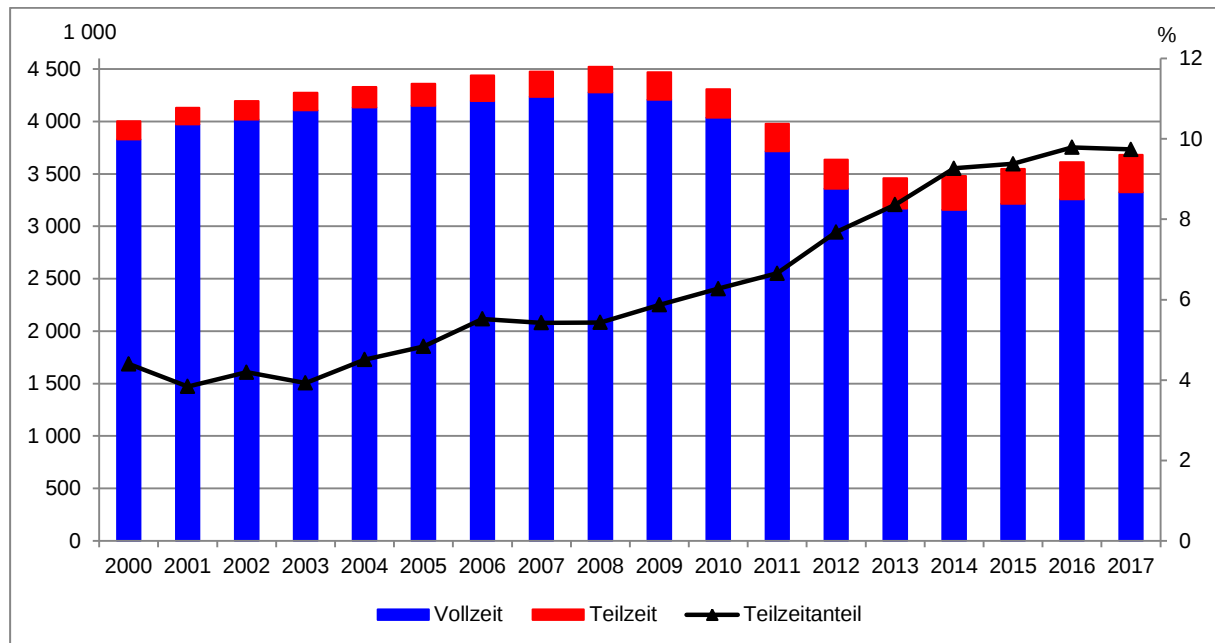
Die im Verlauf der Krise gewachsene Arbeitslosigkeit findet ihr Spiegelbild bei der Beschäftigungsentwicklung in Griechenland (Abbildung 6): Die Zahl der Erwerbstätigen war im Jahr 2017 um fast 19 Prozent geringer als im Jahr 2008, wobei die Zahl der Vollzeitbeschäftigten sogar um mehr als 22 Prozent schrumpfte. Hingegen stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 46 Prozent, deren Anteil an den Erwerbstätigen sich mit knapp 10 Prozent nahezu verdoppelte. Neue Arbeitsplätze sind offensichtlich überwiegend in Branchen entstanden, die durch einen höheren Anteil an Teilzeitbeschäftigung geprägt sind oder durch Umwandlung von bestehenden Vollzeit- in Teilzeitstellen. Jedenfalls liegt diese Entwicklung nicht im Interesse der Erwerbstätigen, denn der Anteil der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigten stieg im Zeitraum von 2008 bis 2017 von 44 auf 70 Prozent (Eurostat 2018e). Auch die leichte Erholung der Vollzeitbeschäftigung am aktuellen Rand konnte diese Entwicklung nicht kompensieren – es fehlen in Griechenland nach wie vor fast eine Million Arbeitsplätze für Vollverdiener.

Entsprechend hat sich die griechische Arbeitsmarktmisere auch in einer stark gesunkenen Erwerbstätigenquote niedergeschlagen.¹⁰ Diese gehörte bereits 2008 zu den Niedrigsten in der EU, sie sank allerdings bis 2017 um weitere 8 Prozentpunkte auf einen Wert von 53,5 Prozent. Damit ist Griechenland auch in dieser Statistik zum Schlusslicht geworden, wobei die Erwerbstätigenquote von Frauen mit etwa 44 Prozent noch einmal wesentlich niedriger ist (Eurostat 2018g). In der Erwerbstätigenquote schlägt sich nicht nur die gestiegene Arbeitslosigkeit nieder, sondern auch die gewachsene Zahl an Personen, die erst einmal die Arbeitssuche aufgegeben haben, aber im Prinzip gerne arbeiten wür-

¹⁰ Die Erwerbstätigenquote ist hier definiert als Erwerbstätige im Alter von 15 bis 64 Jahren in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

den. Zu dieser „stillen Reserve“ gehörten im Jahr 2017 fast 170 000 Personen mit einem Frauenanteil von nahezu drei Vierteln (Eurostat 2018h).

Abbildung 6:
Beschäftigungsentwicklung in Griechenland 2000–2017^{a,b}



^aLinke Achse: Erwerbstätige in 1000 (15–64 Jahre). — ^bRechte Achse: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen insgesamt in Prozent.

Quelle: Eurostat (2018f); eigene Darstellung.

3.3 Strukturprobleme bei der Erwerbstätigkeit

Die Entwicklung nach Wirtschaftsbereichen

Die an sich schon ungünstige Beschäftigungsentwicklung in Griechenland erscheint nochmals ungünstiger, wenn man die Beschäftigungsstrukturen betrachtet. In Tabelle 1 ist der Wandel der Beschäftigungsstrukturen nach Wirtschaftszweigen zwischen dem Jahr 2000, dem Krisenjahr 2008 und dem derzeit letzten verfügbaren Jahr 2016 nachgezeichnet. Insgesamt zeigt sich, dass auf der Basis der Einheit „1000 Arbeitsstunden“ der abhängig Beschäftigten und der Selbständigen zwischen dem Krisenjahr 2008 und 2016 ungefähr doppelt so viele Arbeitseinheiten weggefallen sind, nämlich fast 2 Millionen, wie zuvor zwischen 2000 und 2008 hinzugekommen sind.

Besonders hohe prozentuale Verluste bei der Erwerbstätigkeit hatten bis 2016 das Baugewerbe (NACE F) mit –56 Prozent gegenüber 2008, das ohnehin schon schwache Verarbeitende Gewerbe (C) mit mehr als –36 Prozent¹¹ und die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K) mit –27 Prozent zu verzeichnen. In absoluten Werten war auch der Handel (G) – der beschäftigungsstärkste Wirtschaftszweig mit einem Erwerbstätigkeitsanteil von 22 Prozent in 2016 – besonders stark betroffen. Dabei war im Zeitraum von 2000 bis zum Krisenjahr 2008 gerade der Handel noch sehr stark gewachsen.

¹¹ Damit stand das Verarbeitende Gewerbe 2016 mit einem 8,2 Prozent betragenden Anteil an der Erwerbstätigkeit nur noch an fünfter Stelle der Wirtschaftszweige nach NACE-Einstellern (Tabelle 1).

Vergleichsweise glimpflich mit einstelligen Schrumpfungsraten bis 2016 verlief der Beschäftigungsabbau bei Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (A), Bergbau (B), Information und Kommunikation (J), Grundstücks- und Wohnungswesen (L), Freiberufler (M) und sonstige Dienstleistungen (S).

Tabelle 1:
Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Griechenland 2000, 2008 und 2016^{a,b}

NACE_ R2 Code	Wirtschaftszweig nach NACE_R2(L)	2016	2016 Anteil in %	Veränderung 2008/2000 Stunden	Veränderung 2008/2000 in %	Veränderung 2016/2008 Stunden	Veränderung 2016/2008 in %
TOTAL	Insgesamt - alle NACE-Wirtschaftszweige	8 288 920	100,0	1 032 536	11,4	-1 939 837	-19,0
A	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	968 728	11,7	-325 569	-23,2	-72 435	-7,0
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	22 896	0,3	228	0,8	-2 181	-8,7
C	Verarbeitendes Gewerbe/ Herstellung von Waren	675 850	8,2	62 484	6,4	-386 921	-36,4
D	Energieversorgung	38 684	0,5	-11 946	-19,3	-5 674	-12,8
E	Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	49 095	0,6	1 486	2,6	-12 366	-20,1
F	Baugewerbe/Bau	375 221	4,5	220 897	34,6	-485 177	-56,4
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1 800 996	21,7	346 244	18,7	-444 777	-19,8
H	Verkehr und Lagerei	421 601	5,1	-164 547	-24,3	-116 069	-21,6
I	Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	785 371	9,5	67 258	10,1	53 940	7,4
J	Information und Kommunikation	169 680	2,0	43 617	30,4	-17 358	-9,3
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	168 241	2,0	15 488	7,2	-61 807	-26,9
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	19 890	0,2	9 741	142,3	-1 076	-5,1
M	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	470 860	5,7	150 107	44,3	-37 714	-7,4
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	243 123	2,9	63 859	40,5	19 255	8,6
O	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	746 134	9,0	165 401	23,1	-130 109	-14,8
P	Erziehung und Unterricht	394 031	4,8	148 949	47,2	-73 364	-15,7
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	414 370	5,0	113 892	32,1	-58 033	-12,3
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	87 988	1,1	30 351	38,9	-19 429	-18,1
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	357 265	4,3	59 319	19,7	-22 729	-6,0
T	Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch Private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	78 899	1,0	35 277	33,4	-65 810	-45,5

^aErwerbstätigkeit (Inlandskonzept): Arbeitnehmer und Selbständige auf der Basis von 1000 Arbeitsstunden. — ^bDie Daten aus dem Jahr 2016 bilden den aktuellen Rand.

Quelle: Eurostat (2018i); eigene Zusammenstellung und Berechnung.

Hingegen weist die sektorale Erwerbstätigenstatistik nur zwei Wirtschaftszweige auf, die bis 2016 einen Zuwachs an Beschäftigung zu verzeichnen hatten: das Tourismusgewerbe mit Beherbergung und Gastronomie (I) mit 7 Prozent und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (N) 9 Prozent. Das Tourismusgewerbe war bei den Erwerbstätigkeitsanteilen in 2016 mit 9,5 Prozent immerhin der drittgrößte griechische Wirtschaftszweig. Zu einem kleinen Teil ist auch der Zuwachs bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen tourismusbedingt, und zwar mit 3 Prozent bei Reisebüros und Reiseveranstaltern (N79). Der Löwenanteil der Zuwächse in dieser Branche entfällt allerdings auf Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien und Gebäudebetreuung (N80-82) mit 15 Prozent.

Diese Fokussierung auf den Tourismus und die sonstigen Dienstleistungen zeigt auch die Beschäftigungsstatistik, wo statt der Erwerbstätigkeit – abhängig Beschäftigte und Selbständige – nur die abhängige Beschäftigung erfasst wird (Tabelle 2). Diese ebenfalls nach NACE-Einstellern gegliederte Statistik liegt bis zum Jahr 2017 vor und kann damit auch Entwicklungen darstellen, die näher am aktuellen Rand liegen. Anders als die zuvor genutzte Erwerbstätigkeitsstatistik wird in Tabelle 2 die Anzahl der Beschäftigten im üblichen Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren, dokumentiert. Ähnlich groß wie bei der Erwerbstätigkeit ist allerdings die insgesamt starke Schrumpfung zwischen dem Krisenjahr 2008 und 2017 von fast 18 Prozent im 3. Quartal 2017 gegenüber demselben Quartal 2008.¹²

Wie bei der Erwerbstätigkeit insgesamt zeigt die Beschäftigtenstatistik nur in wenigen Wirtschaftszweigen einen Zuwachs. Spitzenreiter bei den Zuwachsraten war allerdings nicht einmal der für Griechenland wichtigste Bereich mit zusätzlicher Beschäftigung, nämlich das Tourismusgewerbe, bei dem im dritten Quartal 2017 immerhin 10,5 Prozent der griechischen abhängig Beschäftigten auf der Lohnliste standen und das gegenüber 2008 einen Zuwachs der Beschäftigtenzahl von 15,6 Prozent zu verzeichnen hatte. Den höchsten prozentualen Zuwachs gab es bei sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen mit 23,9 Prozent – allerdings hatte dieser Wirtschaftszweig 2017 nur einen Anteil von 2,6 Prozent der abhängig Beschäftigten. Auf den dritten Rang bei den Beschäftigungszuwächsen bis 2017 lagen Information und Kommunikation mit 9,8 Prozent, der Beschäftigtenanteil betrug hier 2017 allerdings auch nur 2,3 Prozent.

Auch bei der abhängigen Beschäftigung sind die Hauptverliererbereiche das Baugewerbe mit einem Rückgang von 61,2 Prozent (bei einem Beschäftigtenanteil 2017 von 4,1 Prozent) und das Verarbeitende Gewerbe um 33,6 Prozent (bei einem Beschäftigtenanteil von 9,6 Prozent). Das am stärksten geschrumpfte Grundstücks- und Wohnungswesen hat mit einem Beschäftigtenanteil von 0,1 Prozent keine Relevanz für die Beschäftigungsentwicklung.

Beide herangezogenen Statistiken zeichnen somit das übereinstimmende Bild, dass lediglich im Tourismusgewerbe als auch bei Wachdiensten und verwandten Dienstleistungen nennenswerte zusätzliche Beschäftigung in Griechenland entstanden ist. Demgegenüber hat sich das Baugewerbe praktisch halbiert – was angesichts der Krise auch nicht verwundert –, und das traditionell schwache Verarbeitende Gewerbe hat weiter an Bedeutung verloren.¹³

¹² Den aktuellen Rand der Statistik bildet das 2. Quartal 2018 (Eurostat 2018j). Um die touristische Beschäftigung im Sommer adäquat abbilden zu können, wurde das 3. Quartal 2017 als Referenzzeitraum gewählt.

¹³ Zur traditionellen Schwäche des Verarbeitenden Gewerbes in Griechenland siehe Laaser (1997: 90–98, 108–111 und 115–118).

Tabelle 2:
Beschäftigungsstruktur und -entwicklung in Griechenland nach Wirtschaftsbereichen 2008–2017^a

Code ^b	Wirtschaftsbereich	2017 in 1000	2017 Anteil in Prozent ^c	Veränderung 2017/2008 ^d
	Insgesamt	3.753,0	100,0	-17,5
A,B,D,E	Primärer Sektor	492,9	13,1	-11,1
A	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	421,1	11,2	-10,8
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	11,2	0,3	-35,3
D	Energieversorgung	33,1	0,9	0,3
E	Wasserversorgung; Abwasser- u. Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	27,5	0,7	-15,1
C,F	Sekundärer Sektor	513,8	13,7	-45,3
C	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	359,6	9,6	-33,6
F	Baugewerbe/Bau	154,2	4,1	-61,2
G-T	Tertiärer Sektor	2744,6	73,1	-10,2
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	675,5	18,0	-18,5
H	Verkehr und Lagerei	188,3	5,0	-10,6
I	Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	393,5	10,5	15,6
J	Information und Kommunikation	87,2	2,3	9,8
K	Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	92,6	2,5	-22,5
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	2,8	0,1	-68,2
M	Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	203,8	5,4	-13,6
N	Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	97	2,6	23,9
O	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	326,5	8,7	-13,0
P	Erziehung und Unterricht	280,6	7,5	-11,2
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	232,6	6,2	0,6
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	53,6	1,4	-10,8
S	Sonstige Dienstleistungen	77,9	2,1	-17,4
T	Private Haushalte mit Hauspersonal	32,7	0,9	-57,1

^aBeschäftigte im Alter von 15–64 Jahren; Beschäftigung auf Basis von geleisteten Arbeitsstunden; Stand 3. Quartal 2017. —

^bNACE Rev. 2 ohne Gruppe U (Exterritoriale Organisationen und Körperschaften). — ^cBeschäftigte in Prozent der Beschäftigung im 3. Quartal 2017 insgesamt. — ^dProzentuale Veränderung 3. Quartal 2017 gegenüber dem 3. Quartal 2008.

Quelle: Eurostat (2018j); eigene Zusammenstellung und Berechnung.

Die Schwäche des Verarbeitenden Gewerbes

Angesichts der besonders negativen Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes erscheint es lohnenswert, die Entwicklungen in der Binnenstruktur dieses Wirtschaftszweiges näher zu untersuchen. Dies geschieht wiederum auf der Basis der Erwerbstätigkeitsstatistik von Eurostat (2018i), die zwar nur bis Ende 2016 reicht, dafür aber auch Angaben zu NACE-Zweisteller-Wirtschaftszweigen (bzw. Aggregationen von diesen) des Verarbeitenden Gewerbes enthält. Tabelle 3 gibt Aufschluss darüber, wie sich die Erwerbstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe Griechenlands zwischen 2008 und 2016, gemessen in 1000 Arbeitsstunden, entwickelt hat.

Wie schon dargestellt, schrumpfte die Erwerbstätigkeit im griechischen Verarbeitenden Gewerbe von 2008 bis 2016 mit 36 Prozent fast doppelt so stark wie in der Gesamtwirtschaft (–19 Prozent). Der Anteil der Industrie an der griechischen Erwerbstätigkeit betrug 2016 gerade noch 8,2 Prozent. Unter den einzelnen Industriebranchen ist keine einzige, in der die Erwerbstätigkeit wenigstens konstant geblieben wäre, geschweige denn zugenommen hätte. Alles, was sich im Branchenvergleich feststellen lässt, ist eine unter- oder überproportionale Schrumpfung, die sich zwischen 12 und 64 Prozent bewegt.

Tabelle 3:
Erwerbstätigkeit im Verarbeitenden Gewerbe Griechenlands im Vergleich 2008 und 2016^{a,b}

NACE_R2 Code	Wirtschaftszweig	2008 ^c Anteil in %	2016 ^c Anteil in %	2008/2016 Veränderung in %
C	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	10,4	8,1	-36,4
C10-C12	Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln; Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	2,6	2,7	-13,8
C13-C15	Herstellung von Textilien, Bekleidung, Leder, Lederwaren und Schuhen	1,3	0,8	-52,8
C16-C18	Herstellung von Holz und Papier, Drucken und Vervielfältigung	1,2	0,7	-52,8
C16	Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	0,6	0,3	-64,6
C17	Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	0,2	0,2	-25,2
C18	Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	0,4	0,3	-48,4
C19	Kokerei und Mineralölverarbeitung	0,1	0,1	-30,5
C20	Herstellung von chemischen Erzeugnissen	0,3	0,3	-34,3
C21	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0,3	0,3	-12,2
C22_C23	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1,0	0,7	-46,6
C22	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	0,3	0,4	-17,3
C23	Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	0,7	0,3	-60,9
C24_C25	Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	1,4	1,1	-33,8
C24	Metallerzeugung und -bearbeitung	0,4	0,3	-40,1
C25	Herstellung von Metallerzeugnissen	1,0	0,8	-31,1
C26	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	0,1	0,1	-27,0
C27	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0,2	0,2	-28,9
C28	Maschinenbau	0,4	0,3	-32,8
C29_C30	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen; sonstiger Fahrzeugbau	0,3	0,2	-50,3
C29	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	0,1	0,0	-59,6
C30	Sonstiger Fahrzeugbau	0,2	0,1	-45,8
C31-C33	Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstru- menten, Spielwaren; Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	1,2	0,7	-51,3
C31_C32	Herstellung von Möbeln und sonstigen Waren	1,0	0,5	-57,0
C33	Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	0,3	0,2	-29,8

^aErwerbstätigkeit (Inlandskonzept): Arbeitnehmer und Selbständige auf der Basis von 1 000 Arbeitsstunden. — ^bAktueller Rand.
— ^cAnteil an der Zahl der Erwerbstätigen in allen Wirtschaftszweigen.

Quelle: Eurostat (2018k); eigene Zusammenstellung und Berechnung.

Der für Griechenland wichtigste Industriezweig, die Nahrungs-, Futtermittel-, Getränke- und Tabak-industrie (C10–C12) mit einem Anteil von 2,7 Prozent an der Erwerbstätigkeit, gehört dabei zu den unterproportional geschrumpften Branchen: mit einem Minus von 13,8 Prozent in 2016 gegenüber 2008. In der zweitwichtigsten Branche, der Herstellung von Metallerzeugnissen (C24) mit einem Anteil von 0,8 Prozent, ist die Erwerbstätigkeit dagegen mit –31,1 Prozent stärker zurückgegangen. Noch härter hat es indes die darauf folgenden Branchen getroffen: die Herstellung von Textilien und Schuhen und die Herstellung von Möbeln und sonstigen Waren. Beide sind um weit mehr als 50 Prozent geschrumpft. Bezeichnend ist, dass alle vier genannten größten Industriezweige Griechenlands durch rohstoff- oder arbeitsintensive Produktionsweisen auffallen, nicht jedoch durch einen hohen Einsatz von Humankapital und technischen Fähigkeiten. Sie sind also kaum vor der weltweiten Konkurrenz aus Schwellen- und Entwicklungsländern geschützt.

Unter den Industriezweigen mit unterproportionalem Rückgang der Erwerbstätigkeit sind zwei weitere von besonderem Interesse: zum einen die Pharmaindustrie (C21) mit einem Anteil von 0,3 Prozent, die nur um –12,2 Prozent schrumpfte. Gerade die Pharmaindustrie wurde immer als Hoffnungsträger in der griechischen Industriestruktur angesehen, da es der einzige Zweig ist, in dem wenigsten prinzipiell der Einsatz von Humankapital und technischem Wissen etwas intensiver sein könnte. Allerdings trifft das auf die griechische Pharmaindustrie eher nicht zu. Sie ist zwar stärker exportorientiert als andere Industriezweige, konzentriert sich aber bei ihrem Produktionsprogramm vor allem auf die Erzeugung von Markengenerika für große international agierende Pharmafirmen (Balis 2017: 3). Das heißt nichts anderes, als dass hier eher nur „verlängerte Werkbänke“ bzw. Produktionsstraßen für längst außerhalb der Patentlaufzeit befindliche Medikamente stehen. Forschung und Entwicklung finden dagegen im Ausland statt. Derartige Produktionsanlagen können zudem in vielen anderen Ländern betrieben werden.

Zum anderen hat die Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19) eine besondere Bedeutung: In Tabelle 3 fällt dieser Bereich nicht weiter auf, weder vom Anteil an der Erwerbstätigkeit noch vom prozentualen Rückgang. Gerade einmal 1 Promille der griechischen Erwerbstätigen sind hier tätig, und der Rückgang ist mit –30,5 Prozent gegenüber der Industrie insgesamt leicht unterproportional. Wie noch zu zeigen ist, spielt dieser Bereich allerdings in der griechischen Exportstatistik eine wichtige Rolle als derjenige mit den höchsten Exportleistungen.¹⁴ Für die Beschäftigungsentwicklung ist dieser Bereich aber vernachlässigbar.

Insgesamt bietet die Betrachtung der Industriestruktur Griechenlands ein eher pessimistisch stimmendes Bild. Hoffnungsträger sind hier nicht auszumachen, die Strukturen haben sich entweder kaum verändert oder insgesamt sogar eher verschlechtert. Eine Ansiedlung neuer Industriezweige, die mehr Humankapital und technisches und organisatorisches Wissen benötigen und absorbieren würden, scheint nicht stattgefunden zu haben.

Beschäftigungszuwächse im Niedriglohnsektor

Insgesamt zeigt sich an der griechischen Beschäftigten- und Erwerbstätigkeitsstruktur, dass nur wenige Zweige wenigsten das Vorkrisenniveau halten oder sogar ausbauen konnten, während die gesamte Erwerbstätigkeit noch stark hinter dem Vorkrisenniveau zurückbleibt. Erschwerend kommt hinzu, dass mit der Beschäftigungsentwicklung auch eine negative Lohn- und Gehaltsentwicklung einhergeht, wie Tabelle 4 zum Lohn- und Gehaltsniveau nach Wirtschaftszweigen zeigt.

Unter den vier in Tabelle 4 aufgeführten Branchen mit stark überdurchschnittlichen Löhnen und Gehältern (B, D, K, P), der einen mit stärker überdurchschnittlichen (H) und den beiden Branchen mit überdurchschnittlichen Entgelten (J, R) sind nur zwei, die in Tabelle 2 nicht durch eine hohe Schrumpfung der Beschäftigung seit 2008 auffallen: die Energieversorgung (D) mit Durchschnittslöhnen von 163 Prozent und einem leichten Beschäftigungszuwachs von 0,3 Prozent und die Information und Kommunikation (J) mit 104 Prozent bei einem Beschäftigungszuwachs um 9,8 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe (C), in dem in Griechenland immerhin im Landesvergleich wenigstens durchschnittliche Löhne gezahlt werden, ist hingegen, wie oben dargelegt, bis 2017 um rund ein Drittel geschrumpft.

¹⁴ Branchenberichten zufolge ist die Herstellung von Erdölprodukten ein wichtiger Schwerpunkt der griechischen Chemischen Industrie im weiteren Sinn. Danach gibt es im Land zwei Erdölunternehmen, die vier Raffinerien betreiben, die petrochemische Erzeugnisse und Schmiermittel herstellen. Daneben existieren mehrere weitere Unternehmen, die in der Abfüllung und im Vertrieb tätig sind (Balis 2017: 1 und 3). Zumindest letztere gehören damit nicht zur Industrie, sondern zum Groß- bzw. Einzelhandel (NACE G).

Tabelle 4:
Niveau der Arbeitskosten in Griechenland nach Tätigkeiten gemäß NACE Rev. 2 in den Jahren 2008, 2016 und 2017^{a,b}

NACE_R2 Code	NACE_R2/TIME	Löhne und Gehälter			
		2008 in Euro/ Std.	2017 in Euro/ Std.	2017 in % von Zeile „B-S excl.L,O“	im Sektor- vergleich ^c
B-S excl. O	Industrie, Baugewerbe und Dienstleistungen (ohne Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozial- versicherung)	13,5	10,8	100	=
B-N	Gewerbliche Wirtschaft	12,6	10,1	94	–
B-E	Industrie (ohne Baugewerbe)	13,3	11,1	103	+
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	13,7	15,6	144	+++
C	Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	12,1	10,8	100	=
D	Energieversorgung	23,3	17,6	163	+++
E	Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	17,3	9,0	83	--
F	Baugewerbe/Bau	11,7	7,7	71	--
G-N	Wirtschaftliche Dienstleistungen für Unternehmen	12,4	10,0	93	–
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	10,9	9,9	92	–
H	Verkehr und Lagerei	15,5	13,5	125	++
I	Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	8,9	6,7	62	---
J	Information und Kommunikation	14,5	11,2	104	+
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	19,3	16,9	156	+++
M	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	12,0	6,7	62	---
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	8,8	6,8	63	---
P-S	Erziehung und Unterricht; Gesundheits- und Sozialwesen; Kunst, Unterhaltung und Erholung; Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	16,1	12,7	118	++
P	Erziehung und Unterricht	20,6	16,5	153	+++
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	13,0	9,8	91	–
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	10,8	12,2	113	+
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	11,2	8,7	81	--

^aLöhne und Gehälter (insgesamt). — ^bWerte nur für NACE-Einsteller verfügbar, ohne L Immobiliensektor, O Öffentliche Verwaltung und T Tätigkeiten in privaten Haushalten. — ^c „–“ = durchschnittlich, „+“ = überdurchschnittlich (101–115%), „++“ = stärker überdurchschnittlich (116–130%), „+++“ = stark überdurchschnittlich (>= 131%), „–“ = unterdurchschnittlich (85–99%), „– –“ = stärker unterdurchschnittlich (70–84%), „– – –“ = stark unterdurchschnittlich (<= 69%).

Quelle: Eurostat (2018k); Eurostat (2018 l); eigene Zusammenstellung und Berechnung.

Dagegen finden sich die anderen Branchen, bei denen entweder der Beschäftigungsstand von 2008 gehalten oder übertroffen wurde, ausnahmslos im Niedriglohnbereich wieder: Das Gesundheits- und Sozialwesen (Q) hat mit 91 Prozent noch das höchste Lohnniveau dieser Gruppe aufzuweisen. Dagegen sind die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (N), wo, wie oben dargelegt, die Beschäftigungszuwächse vorwiegend bei Wach- und Sicherheitsdiensten stattfanden, durch nur ein stark unterdurchschnittliches Lohnniveau von 63 Prozent gekennzeichnet. Und im Gastgewerbe (I), das den zweithöchsten Beschäftigungszuwachs mit 15,6 Prozent verzeichnet, liegen die Löhne mit 62 Prozent noch leicht darunter.

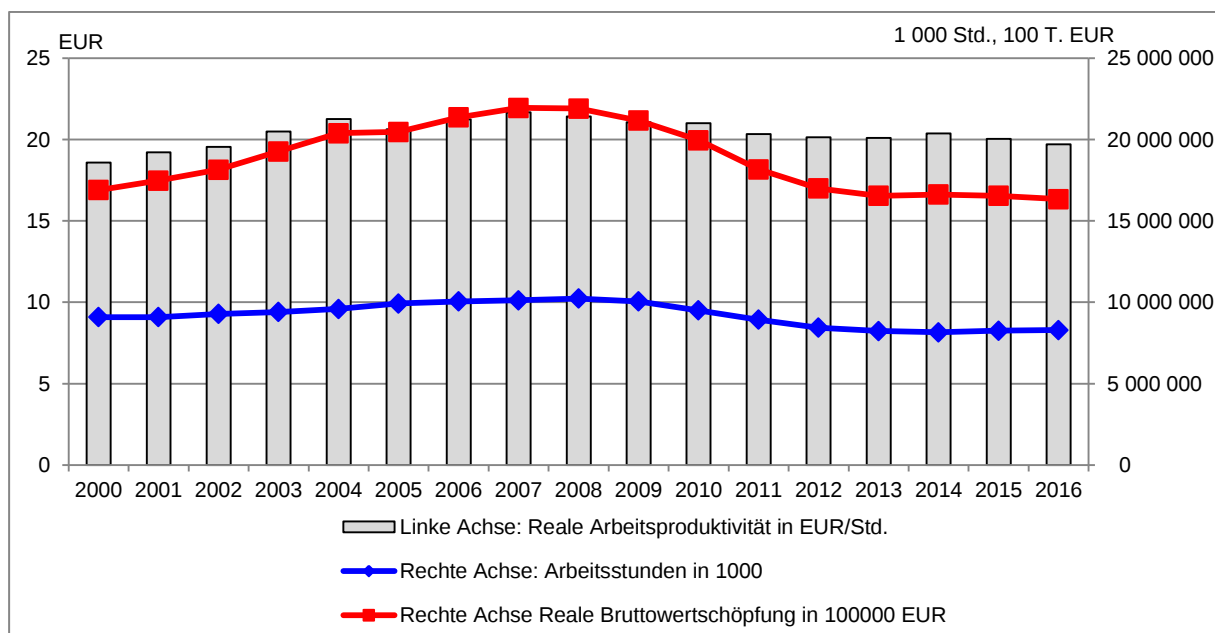
Das heißt letztlich nichts anderes, als dass die mäßige Teilerholung bei einzelnen Wirtschaftszweigen insgesamt wohl eher mit einer deutlichen Verminderung der dabei erzielten Einkommen verbunden ist. Insofern ist die Erholung – angeführt vom Tourismussektor und Wach- und Sicherheitsdiensten – teuer erkauft.

4 Griechische Strukturprobleme

Die Produktivitätsschwäche

Im Zuge steigender Arbeitslosen- und sinkender Beschäftigtenzahlen hat sich in Griechenland das bereits bestehende Produktivitätsproblem weiter verschärft. Grundsätzlich könnte man erwarten, dass als Folge struktureller Anpassungsprozesse vornehmlich weniger produktive Arbeitsplätze abgebaut werden und damit die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität steigen würde. Hingegen sanken in Griechenland im Zeitraum von 2008 bis 2016 zwar die Arbeitsstunden um 16 Prozent, währenddessen ging allerdings die reale Bruttowertschöpfung um mehr als 25 Prozent zurück. Entsprechend sank die reale Arbeitsproduktivität um 6 Prozent (Abbildung 7). Damit hat sich auch im EU-Vergleich die Produktivitätsschere weiter zuungunsten Griechenlands geöffnet: Das griechische Produktivitätsniveau sank von 71 Prozent des EU-Durchschnitts im Jahr 2008 auf 60 Prozent im Jahr 2017 (Eurostat 2018m; Eurostat 2018n). Offensichtlich hat der bisherige Strukturwandel in Griechenland weder das Entstehen noch den Verbleib von Arbeitsplätzen mit höherer Produktivität begünstigt.

Abbildung 7:
Die Entwicklung von Arbeitsstunden, realer Bruttowertschöpfung und realer Arbeitsproduktivität in Griechenland 2000–2016^a



^aReale Arbeitsproduktivität=Bruttowertschöpfung (verkettete Volumen, 2010)/ Arbeitsstunden.

Quelle: Eurostat (2018m); Eurostat (2018n); eigene Darstellung und Berechnungen.

Die geringe Komplexität der griechischen Wirtschaft

Kaum wirtschaftlicher Strukturwandel, ein weiterhin schwaches Verarbeitendes Gewerbe, sinkende Produktivität – die griechische Wirtschaft ist auch nach dem Auslaufen der Rettungsprogramme mit erheblichen Hypotheken belastet. Es besteht der Eindruck, dass die Leistungsfähigkeit der griechischen Wirtschaft mit den ambitionierten Wachstumszielen nicht kompatibel ist. Einen tieferen Einblick in das griechische Leistungspotenzial soll daher eine Komplexitätsanalyse geben.

Um die Leistungsfähigkeit der griechischen Wirtschaft am aktuellen Rand, im zeitlichen Ablauf und im internationalen Vergleich zu analysieren, wird hier das Instrument des Economic Complexity Index (ECI) nach Hausmann und Hidalgo verwendet, der von diesen entwickelt wurde und von ihnen seit einer Reihe von Jahren regelmäßig veröffentlicht wird. Hintergrund des ECI ist die sogenannte Komplexitätstheorie der beiden Autoren.¹⁵ Danach ist das Verarbeitende Gewerbe nach wie vor die Quelle für Forschung und Entwicklung, Innovationen und letztlich für das Wachstumspotential eines Landes.¹⁶

Hausmann und Hidalgo definieren ökonomische Komplexität als den Bestand und die Vielfalt von Wissen, Fähigkeiten und Kenntnissen, die in einem Land vorhanden sind und es ihm ermöglichen, eine möglichst große Vielfalt an Gütern herzustellen und dabei innovative Wachstumspfade einzuschlagen. Alle diese Fähigkeiten stehen in engem Zusammenhang mit der Produktion individueller Güter. Je mehr derartige Fähigkeiten in einem Land vorhanden sind, desto höher sind nach Hausmann und Hidalgo die Chancen für Wachstum, Wohlstand und Prosperität in der Zukunft. Die Autoren erheben die entsprechenden Fähigkeiten für alle Länder, für die entsprechende Daten erhältlich sind, errechnen daraus den ECI – je vielfältiger das Wissen in einem Land ist, desto höher ist sein Indexwert – und erstellen so ihr Länderranking (Hausmann, Hidalgo et al. 2011). Letztlich gibt ihr ECI Auskunft über die Vielfalt der Produktionsmöglichkeiten in einem Land, künftige Produktivitätszuwächse und das Wachstumspotential eines Landes. Damit stellen Hausmann und Hidalgo für die untersuchten Länder eine tief disaggregierte und vieldimensionale Form der klassischen Produktionsmöglichkeitenkurve zur Verfügung.

Der Index für ein Land basiert auf zwei Komponenten: (i) der Vielfalt der Exportgüterpalette, also der Anzahl der Exportprodukte, und (ii) der Ubiquität der einzelnen Produkte, die anzeigt, ob diese nur von wenigen oder von vielen Ländern angeboten werden. Je mehr Güter ein Land exportiert, desto mehr Humankapital und technisches Wissen ist in seiner Produktionsmöglichkeitenkurve vorhanden, womit die Chancen steigen, sich in internationale Wertschöpfungsketten zu integrieren.¹⁷ Wenn nur wenige Länder das Wissen haben, ein bestimmtes Gut herzustellen, dann ist das implizite Wissen, das zu seiner Herstellung benötigt wird, offenbar ein besonders knappes Gut. Beide Teilindikatoren werden miteinander verknüpft und auf die jeweiligen Durchschnitte bezogen, um Verzerrungen zu vermeiden.¹⁸ Um zudem Unterschiede zwischen den Ländern bei Exportumfang und Größe zu berücksichtigen, werden bei der Berechnung nur solche Produkte einbezogen, bei denen der Balassa-RCA-

¹⁵ Siehe Hidalgo und Hausmann (2009), Hausmann und Hidalgo (2011; 2012) und Hausmann, Hidalgo et al. (2011) zu einer detaillierten Darstellung ihrer Theorie. Eine kurze Zusammenfassung ihres Ansatzes sowie eine Beschreibung von dessen Implikationen für die Vorhersage der industriellen Entwicklung in der Zukunft findet sich in Moavenzadeh et al. (2012).

¹⁶ Insofern gehört die Komplexitätstheorie in die Klasse der „Manufacturing Growth Models“.

¹⁷ Dabei kann manches Wissen auch in verwandten Wirtschaftszweigen angewandt werden, so dass mit steigendem und sich verbreiternden Wissensstand auch die Möglichkeiten zur Diversifizierung zunehmen.

¹⁸ Der ECI wird anhand der Formel $ECI = \frac{\bar{K} - avg(\bar{K})}{stdev(\bar{K})}$ berechnet, wobei $\bar{K}$ = Eigenvektor von $\tilde{M}_{ccr}$ (der Ländermatrix) mit dem zweitgrößten Eigenwert ist (Hausmann, Hidalgo et al. 2011: 24, Technical box 2.1). Das bedeutet, dass die Komplexitätsmatrix eines einzelnen Landes sowohl gegenüber dem Durchschnittswert aller betrachteten Länder als auch gegenüber der Standardabweichung der gesamten Stichprobe bewertet wird. Ein Wert von „1“ für ein bestimmtes Land zeigt an, dass die positive Differenz zwischen dem Indikatorwert der Matrix dieses Landes und dem Durchschnitt gerade der Standardabweichung entspricht. Ein Wert von „0“ zeigt an, dass der Indikatorwert dieses Landes gerade dem Durchschnitt aller betrachteten Länder entspricht. Da viele Länder natürlich geringere Fähigkeiten aufweisen als der Durchschnitt, kann der ECI auch negativ werden.

Wert einen komparativen Vorteil anzeigt (Hausmann, Hidalgo et al. 2011, 19–24, 56). Auf diesem Wege wird beim ECI auch die außenwirtschaftliche Leistungsfähigkeit miteinbezogen.

Der ECI von Hausmann und Hidalgo kann daher auch im Fall Griechenlands Auskunft darüber geben, was die Griechen im Vergleich zu anderen Ländern produzieren können. Da in der aktuellen Ausgabe (Hausmann und Hidalgo 2018 mit Daten bis 2016) eine längere Zeitreihe mit den ECI von Griechenland und 127 weiteren untersuchten Ländern enthalten ist, lässt sich ebenfalls darstellen, wie sich das griechische Produktionspotential relativ im Zeitablauf entwickelt hat.

In Tabelle 5 sind zunächst die aktuellen ECI-Werte für das derzeit neueste verfügbare Jahr 2016 wiedergegeben. Als Vergleichsmaßstab sind zunächst die Top 10 der Staaten verzeichnet, die über den größten Bestand an technischem und organisatorischem Wissen verfügen und bei denen man sich vorstellen kann, dass sie die meisten verfügbaren Produkte herstellen könnten. Wenig überraschend ist Japan der Spitzenreiter in der internationalen Rangskala. Mit Deutschland auf Platz 4, Österreich auf Platz 6, Tschechien auf Platz 7, Schweden auf Platz 8 und Finnland auf Platz 9 erscheinen immerhin fünf EU-Mitglieder unter den Top 10. Tabelle 5 enthält zudem die Letztplatzierten im Hausmann-Hidalgo-Ranking – vier afrikanische Länder und Papua Neuguinea –, um einen Eindruck vom Wertebereich des ECI zu geben. Für 2016 reicht er von +2,26 für Japan bis –1,73 für Papua Neu Guinea.

Tabelle 5:
ECI-Komplexitätsindex (Qualität des Produktionspotenzials) im Jahr 2016 nach Hausmann-Hidalgo^{a,b}

Rang	Land	Indikatorwert ^c
Top 10		
1	Japan	2,2616
2	Schweiz	2,1724
3	Südkorea	2,0269
4	Deutschland	2,0137
5	Singapur	1,8907
6	Österreich	1,7437
7	Tschechische Republik	1,7070
8	Schweden	1,6524
9	Finnland	1,5657
10	USA	1,5543
Länder mit den niedrigsten Werten in der Grundgesamtheit		
124	Elfenbeinküste	–1,6418
125	Guinea	–1,6640
126	Nigeria	–1,6988
127	Gabun	–1,7026
128	Papua Neu Guinea	–1,7323
Südeuropäische Länder		
16	Italien	1,3662
33	Spanien	0,7782
36	Portugal	0,6574
58	Griechenland	0,0527

^aProduktionspotenzial = Bestand und Vielfalt von Wissen, Fähigkeiten und Kenntnissen in einem Land zur Herstellung einer möglichst großen Vielfalt an Gütern. — ^b2016 als neuestes verfügbares Jahr für 128 Länder. — ^cECI = (Landesmatrix der Produktionsmöglichkeiten – Durchschnittsmatrix des Samples)/Standardabweichung.

Quelle: Hausmann und Hidalgo (2018); eigene Zusammenstellung.

Griechenland kommt im Jahre 2016 nur auf einen Indikatorwert von 0,05 und nimmt damit Platz 58 (von 128) des ECI-Rankings ein. Nach der Arithmetik des ECI (siehe oben, Fußnote 18) bedeutet dieser Wert, dass Griechenland weltweit offenbar nur durchschnittliche Produktionsmöglichkeiten besitzt und über vergleichsweise wenige Optionen verfügt, sich mit dem bestehenden Kapitalstock in

internationale Wertschöpfungsketten zu integrieren. Nach der Komplexitätstheorie sind damit auch die künftigen Produktivitätszuwächse und Wachstumschancen allenfalls durchschnittlich. Die anderen südeuropäischen EU-Länder kommen in dieser Hinsicht auf deutlich bessere ECI-Werte: Spanien mit 0,78 auf Platz 33 und Portugal mit 0,66 auf Platz 36 liegen weit vor Griechenland, und Italien schafft es mit 1,37 auf Platz 16 sogar unter die Top 20 des Rankings. Im Kreis der EU-Mitgliedstaaten hat Griechenland stets den letzten Platz eingenommen. Tabelle 6 gibt einen Überblick über die Platzierung der EU-Staaten in drei ausgewählten Stichjahren: 2000, dem Krisenjahr 2008 und 2016.

Tabelle 6:
Die Qualität des Produktionspotenzials in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach dem Economic Complexity Index (ECI) 2000, 2008 und 2016^{a,b,c}

	Land	2000 Rang	2000 ECI	2008 Rang	2008 ECI	2016 Rang	2016 ECI
DEU	Deutschland	2	2,2859	2	2,0840	4	2,0137
AUT	Österreich	7	1,8704	5	1,8701	6	1,7437
CZE	Tschechische Republik	11	1,5230	11	1,6913	7	1,7070
SWE	Schweden	4	2,1166	4	1,9202	8	1,6524
FIN	Finnland	6	1,9550	6	1,8127	9	1,5657
HUN	Ungarn	21	1,0520	14	1,5003	11	1,5310
GBR	Vereinigtes Königreich	5	1,9638	7	1,7752	12	1,4916
SVN	Slowenien	12	1,5083	15	1,4961	13	1,4502
IRL	Irland	9	1,5376	10	1,6939	14	1,4442
SVK	Slowakei	16	1,3369	16	1,4722	15	1,3823
ITA	Italien	13	1,5035	17	1,3609	16	1,3662
FRA	Frankreich	10	1,5357	13	1,5094	17	1,3580
BEL	Belgien	18	1,2536	19	1,1951	19	1,1252
POL	Polen	23	0,9738	22	1,0931	20	1,1161
DNK	Dänemark	14	1,3957	18	1,3032	23	1,0731
ROU	Rumänien	33	0,5689	27	0,8593	24	1,0311
NLD	Niederlande	19	1,2131	21	1,1011	25	1,0276
EST	Estland	36	0,5041	30	0,7675	26	1,0134
HRV	Kroatien	30	0,6349	26	0,9247	32	0,7835
ESP	Spanien	20	1,1079	25	0,9812	33	0,7782
LTU	Litauen	43	0,3677	33	0,6765	34	0,7151
PRT	Portugal	32	0,6239	34	0,6751	36	0,6754
LVA	Lettland	35	0,5491	36	0,6533	41	0,5548
BGR	Bulgarien	39	0,4461	42	0,4317	42	0,4863
GRC	Griechenland	47	0,2371	48	0,2273	58	0,0528

^aOhne Luxemburg, Malta und Zypern, für die Hausmann und Hidalgo keine Daten bereitstellen. — ^bSortiert nach dem Ranking für 2016, wobei Daten für 128 Länder vorliegen. — ^cECI = (Landesmatrix der Produktionsmöglichkeiten – Durchschnittsmatrix des Samples)/Standardabweichung.

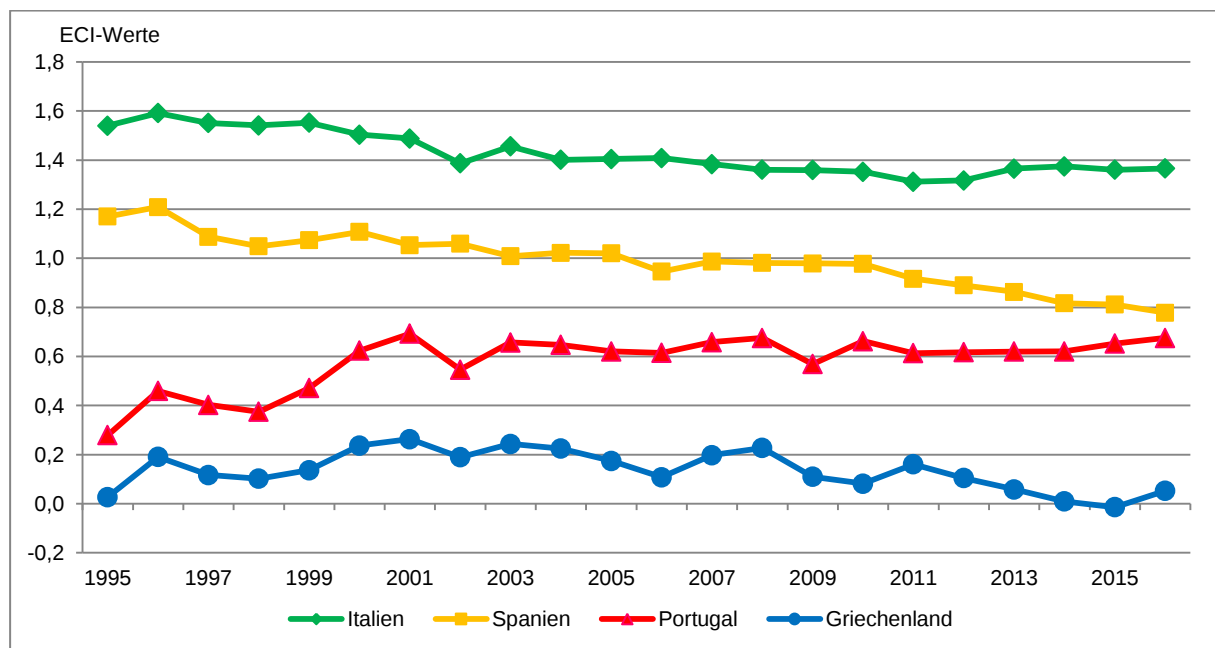
Quelle: Hausmann und Hidalgo (2018); eigene Zusammenstellung.

Es fällt auf, dass Griechenlands Abstand zum Vorletzten im EU-Vergleich immer erheblich war und dass sich der Indikatorwert Griechenlands von 0,24 auf 0,05 zurückentwickelt hat. Das bedeutet nun nicht zwangsläufig, dass die griechische Wirtschaft gewissermaßen produktionsrelevantes Wissen „vergessen“ hätte. Aber aufgrund des Vergleichs der Produktionsmöglichkeiten eines betrachteten Landes mit dem jeweiligen Jahresdurchschnitt des Samples bedeutet dies zumindest, dass andere Länder schneller gegenüber den Spitzenreitern aufgeholt haben könnten. Und wegen des Abgleichs der heimischen Produktionsmöglichkeiten-Matrix mit den Balassa-RCA-Werten ist Griechenland auf

den Weltmärkten offenbar mit weniger Produkten erfolgreich. Dementsprechend sind von 2000 bis 2016 auch 11 Länder an Griechenland vorbeigezogen.¹⁹

Schließlich zeigt Abbildung 8 den zeitlichen Verlauf der von Hausmann und Hidalgo seit 1995 dokumentierten ECI für alle vier südeuropäischen EU-Mitglieder. Der griechische ECI-Wert lag seit 1995 mit einigen Schwankungen zwischen 0,03 und 0,24 stets deutlich hinter den anderen südeuropäischen EU-Staaten – nach 2008 war ein Abwärtstrend zu beobachten. Italien spielt hingegen eindeutig in einer anderen – höheren – Liga, auch wenn seine Kurve insgesamt einen leicht abfallenden Verlauf nimmt. Bei den beiden iberischen Staaten Spanien und Portugal zeigt sich hinsichtlich der Produktionsmöglichkeiten eine Annäherung: Während Spanien von einem ECI-Wert von 1,17 bis 0,78 in 2016 relativ an Produktionsmöglichkeiten eingebüßt hat, gehört Portugal zu den Aufholländern des Rankings: Lag es 1995 noch mit 0,28 in Reichweite Griechenlands, hat es bis 2016 mit 0,68 Spanien fast eingeholt. Als Erklärung für den deutlichen Abstand Griechenlands kann der Investitionsrückgang im Zuge der Krise angeführt werden. Eng damit verbunden kann aber auch die andauernde institutionelle Krise im Lande als Ursache gesehen werden – trotz aller Reformen haben sich die Investitionsbedingungen offenbar nicht entscheidend verbessert.

Abbildung 8:
Die Qualität des Produktionspotenzials nach dem Economic Complexity Index (ECI) in Italien, Spanien, Portugal und Griechenland 1995–2016^{a,b}



^aIn Relation zur Veränderung des Durchschnitts der von Hausmann und Hidalgo ausgewerteten Länder. — ^bECI = (Landesmatrix der Produktionsmöglichkeiten – Durchschnittsmatrix des Samples) / Standardabweichung.

Quelle: Hausmann und Hidalgo (2018); eigene Zusammenstellung.

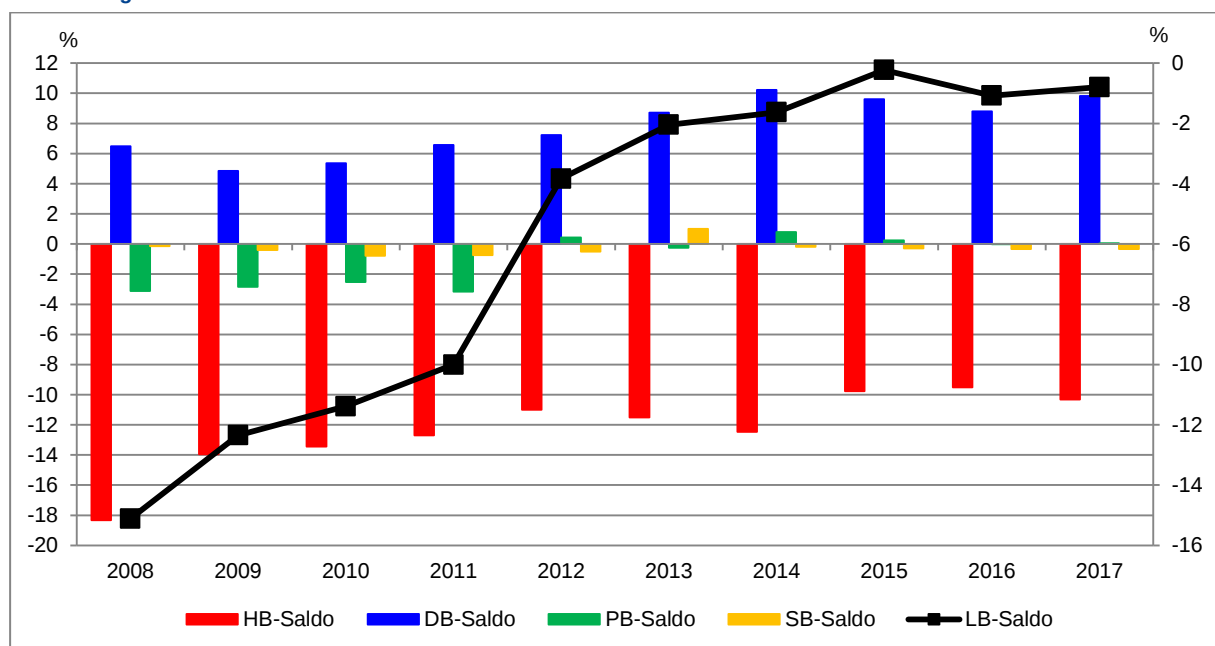
¹⁹ Dieses pessimistisch stimmende Ergebnis ist im Übrigen gerade vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Studie von Kritikos et al. (2018: 646 und 649-650) bemerkenswert, in der die Autoren Griechenland durchaus ein leistungsfähiges Bildungssystem und nahezu im europäischen Durchschnitt liegende wissenschaftliche Top-Publikationsleistungen bescheinigen können. Dieses als Grundlage eigentlich überzeugende Potential übersetzt sich aber weder in die Etablierung von genügend international wettbewerbsfähigen Unternehmen noch in entsprechende Innovationen, mit denen Griechenland an den Weltmärkten mithalten könnte. Kritikos et al. (2018) machen dafür das mangelnde griechische Innovationssystem, unzureichende F&E-Ausgaben und insbesondere fehlende Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Wissenstransfer verantwortlich.

5 Außenwirtschaftliche Erholung mit Fragezeichen

5.1 Die Entwicklung der griechischen Leistungsbilanz

Vor dem Hintergrund der offensichtlichen Strukturprobleme Griechenlands erscheint insbesondere die außenwirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes nach wie vor sehr eingeschränkt zu sein. Dennoch werden Anzeichen für die außenwirtschaftliche Erholung Griechenlands gesehen. Als Indikator wird häufig der Rückgang des Leistungsbilanzdefizits herangezogen. Tatsächlich hat es auf den ersten Blick eine positive Entwicklung gegeben: Nach der Einführung des Euros in Griechenland stieg das Leistungsbilanzdefizit bis zum Krisenjahr 2008 auf einen Spitzenwert von 15,1 Prozent des BIP (vgl. Schrader et al. 2013: 12–14). Bis zum aktuellen Rand des Jahres 2017 sank das Defizit sukzessive auf einen Wert von unter 1 Prozent, 2015 schien zwischenzeitlich sogar eine ausgeglichene Leistungsbilanz in Reichweite zu sein (Abbildung 9). Dieser Rückgang kam zustande, obwohl im Zeitraum von 2008 bis 2017 das griechische BIP, der Nenner in der Defizitquote, um mehr als 25 Prozent schrumpfte.

Abbildung 9:
Die Zahlungsbilanzsalden Griechenlands 2008–2017^a



Linke Achse: Salden der HB=Handelsbilanz, DB=Dienstleistungsbilanz, PB=Primäreinkommensbilanz, SB=Sekundäreinkommensbilanz; rechte Achse: Saldo der Leistungsbilanz.. — ^aSalden in Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Quelle: Bank of Greece (2018a); Eurostat (2018a); eigene Darstellung und Berechnungen.

Allerdings ist das geringere Leistungsbilanzdefizit nicht vornehmlich auf einen stärkeren Export zurückzuführen, dafür war das Exportwachstum zu schwach. In der Handelsbilanz stiegen die Exporte im Beobachtungszeitraum von 2008 bis 2017 zwar um mehr als 27 Prozent, gleichzeitig schrumpften jedoch die Importe um mehr als 30 Prozent. Die schrumpfenden Importe trugen so noch stärker zu mehr als einer Halbierung des Handelsbilanzdefizits in absoluten Werten bei – die Defizitquote sank um 8 Punkte auf etwas mehr als 10 Prozent. Doch auch das Schrumpfen der Importe kann nicht per se als positiv angesehen werden: Die Schrumpfung muss nicht Folge eines Konsumverzichts sein, sondern

kann auch mit einer geringeren Nachfrage nach Investitionsgütern und industriellen Vorprodukten zusammenhängen, was Anzeichen für eine geringere Integration Griechenlands in die internationale Arbeitsteilung wäre.

Auch die Entwicklung der griechischen Dienstleistungsbilanz hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck: Der traditionelle Exportüberschuss Griechenlands bei Dienstleistungen ist im Beobachtungszeitraum um über 11 Prozent gewachsen. Jedoch gingen gleichzeitig die Exporte um 17 Prozent zurück, so dass es eines Importrückgangs um 41 Prozent bedurfte, um dieses Ergebnis zu erreichen. Der erzielte Überschuss in der Dienstleistungsbilanz ist also das Ergebnis eines Schrumpfungsprozesses auf beiden Seiten der Bilanz. Am aktuellen Rand sind die Dienstleistungsexporte wieder gestiegen. Es bleibt abzuwarten, ob sich daraus ein Trend entwickelt.

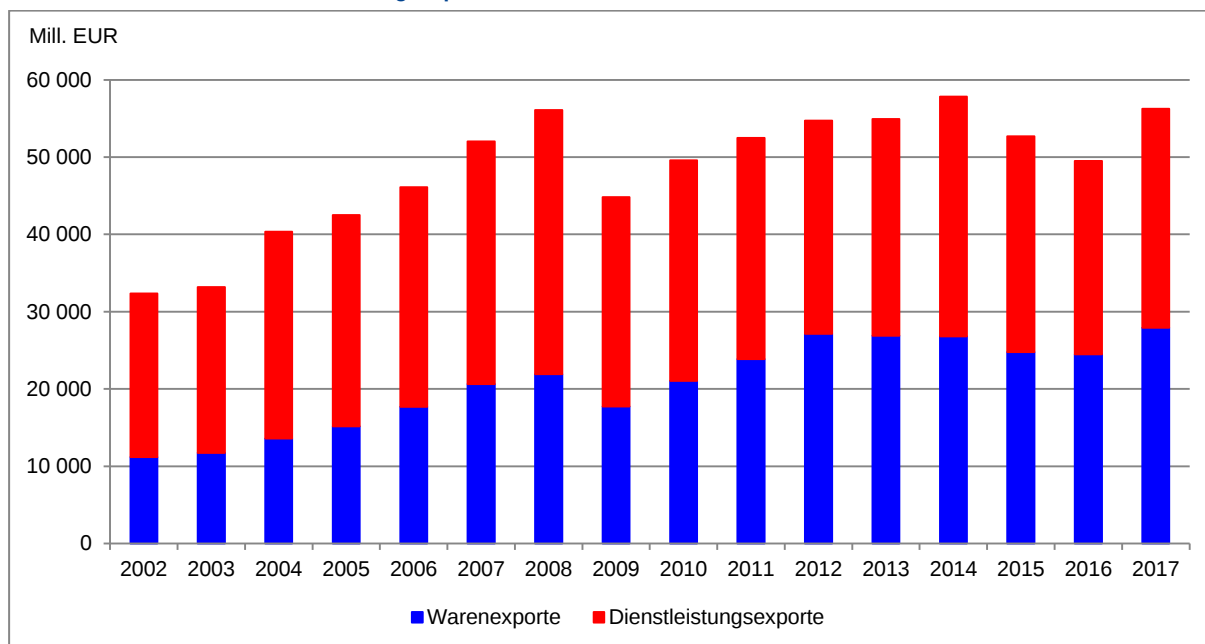
Die Salden der Primär- und Sekundäreinkommensbilanz sind mittlerweile sehr gering geworden. Insbesondere bei den Primäreinkommen belastet nicht länger ein hohes Defizit die griechische Leistungsbilanz. Hier machen sich die gesunkenen Zinszahlungen an ausländische Gläubiger bemerkbar – als Folge des mehr oder minder freiwilligen Forderungsverzichts privater Gläubiger im Rahmen des Schuldenschnitts von 2012 sowie der Zugeständnisse der Europäischen Zentralbank und der Euroländer (vgl. Schrader et al. 2013: 16). Die Einkommen griechischer Arbeitnehmer und Investoren im Ausland leisteten hingegen keinen zusätzlichen Beitrag zum Abbau des Leistungsbilanzdefizits. Eine Entlastung für die griechische Leistungsbilanz kam auch nicht durch die Sekundäreinkommen zustande – darunter fallen etwa die Transfers der EU – es blieb bei einem geringen Defizit.

Die Analyse der Leistungsbilanz macht deutlich, dass es nicht der Dynamik des griechischen Exports zu verdanken ist, dass das Leistungsbilanzdefizit nach 2008 zurückging. Einhergehend mit gegenläufigen Entwicklungen bei den Warenexporten (plus 27 Prozent) und den Dienstleistungsexporten (minus 17 Prozent) ist der griechische Gesamtexport des Jahres 2017 wenigstens wieder auf dem Niveau des Jahres 2008 angekommen (Abbildung 10). Allerdings war mit dieser Exportleistung im Jahr 2008 das bisher höchste griechische Leistungsbilanzdefizit verbunden. Insofern waren die Schrumpfungen auf der Importseite ausschlaggebend für den Defizitabbau am aktuellen Rand.

Auch die seit 2008 gestiegene Exportquote Griechenlands ist keineswegs mit der Exportentwicklung zu erklären: Zwar stieg die Quote von 2008 bis 2017 um fast 10 Prozentpunkte von 23 auf 33 Prozent des BIP (Abbildung 11). Wenn jedoch das griechische BIP von 2008 für diesen 10-Jahres-Zeitraum konstant gesetzt wird, ergeben sich Exportquoten zwischen 19 und 24 Prozent, so dass die Exportquote quasi unverändert bleibt. Der zu beobachtende Anstieg der Exportquote ist daher lediglich auf das stark gesunkene BIP zurückzuführen. Insofern ist hier derselbe Effekt wie bei der gesunkenen Defizitquote der Leistungsbilanz festzustellen.

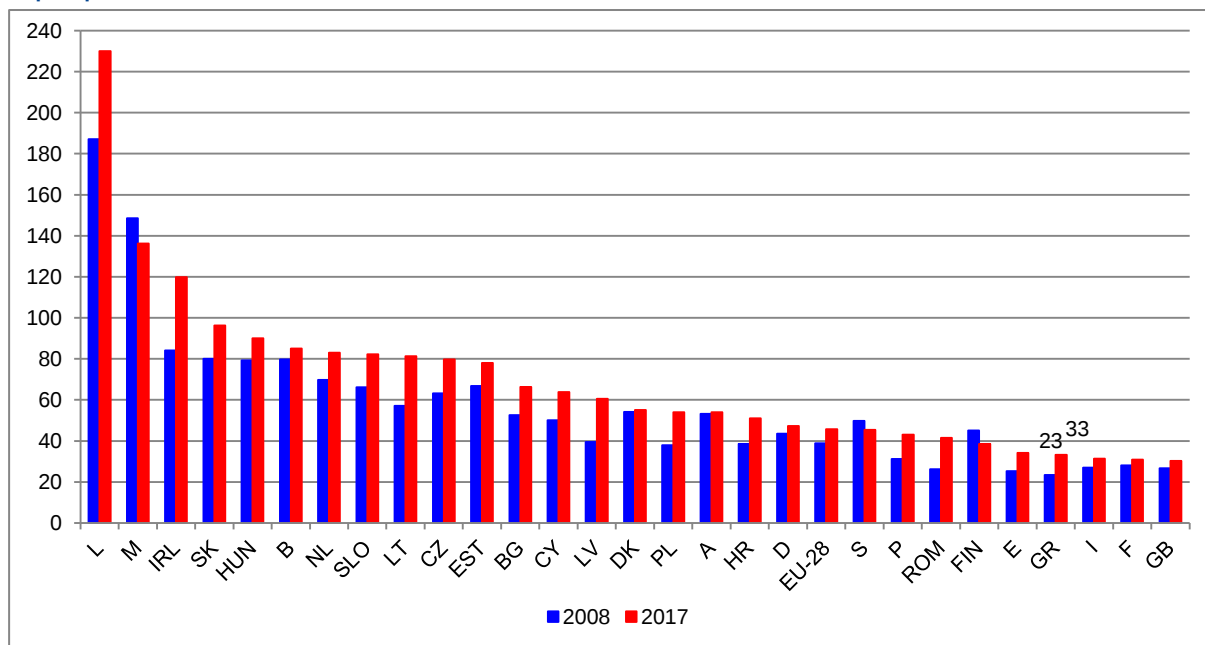
Selbst die für den aktuellen Rand des Jahres 2017 ausgewiesene Exportquote in Höhe von 33 Prozent bedeutet für Griechenland nur einen hinteren Platz im Ranking der EU-Staaten. Griechenland sollte als relativ kleine Volkswirtschaft eine deutlich über den EU-Durchschnitt liegende Exportquote aufweisen, wie es etwa für die Benelux-Staaten oder die große Mehrzahl der mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten der Fall ist. So erscheint die weiterhin relativ niedrige Exportquote als ein Indikator für eine nach wie vor unzureichende Integration der griechischen Volkswirtschaft in die europäische und globale Arbeitsteilung. Damit wird auch das Ergebnis der Komplexitätsanalyse nach Hausmann und Hidalgo (2018) für Griechenland bestätigt.

Abbildung 10:
Griechische Waren- und Dienstleistungsexporte 2002–2017



Quelle: Bank of Greece (2018a); eigene Darstellung.

Abbildung 11:
Exportquoten der EU-Staaten 2008 und 2017^a



Zu den Ländercodes vgl. Abbildung 1. — ^aExport von Waren und Dienstleistungen in Prozent des BIP; Rangfolge auf Basis der Werte von 2017.

Quelle: Eurostat (2018a); eigene Darstellung und Berechnungen.

5.2 Die sektoralen Strukturen des griechischen Warenexports

Auch in der sektoralen Warenexportstruktur Griechenlands spiegelt sich wider, dass die griechische Wirtschaft weiterhin nicht allzu intensiv in die internationale Arbeitsteilung eingebunden ist. Dies wird insbesondere durch folgende drei Beobachtungen belegt:

- (1) Als dominant fällt die SITC-Produktgruppe 33 (Erdöl, Erdölserzeugnisse und verwandte Waren) auf (Tabellen 7 und 8): In beiden Jahren dominieren die Exporte dieser Produktgruppe eindeutig. Keine andere Produktgruppe reicht auch nur an den jeweiligen Prozentanteil von Erdöl und Produkten daraus heran. Gegenüber 2008 hat die Dominanz der Erdölprodukte im Export sogar noch um fast 10 Prozentpunkte bzw. um 4,4 Mrd. Euro zugenommen. In diesem Zusammenhang fällt ferner auf, dass der Außenhandels- gegenüber dem Binnenabsorptionsanteil bei Erdöl und Produkten daraus im „Kaum-Ölförderland Griechenland“²⁰ seit 2008 offenbar deutlich zugenommen hat. 2008 wurden in der gesamten Produktgruppe 3 „Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse“ Waren für 13,8 Mrd. Euro importiert, während 4,6 Mrd. Euro exportiert wurden (davon 4,3 Mrd. Euro in Gruppe 33). Für die Binnenabsorption standen damit Waren für 9,3 Mrd. Euro zur Verfügung. Im Jahr 2017 war es dann nur noch ein Drittel dieser Summe, nämlich 3,2 Mrd. Euro – bei Importen von 12,2 Mrd. Euro und Exporten von 9,0 Mrd. Euro (8,7 Mrd. Euro in Gruppe 33).²¹ Man kann dies als eine gewachsene Exportstärke der Mineralölindustrie in Griechenland sehen, es kann aber auch als Schwäche der übrigen Branchen interpretiert werden, nachdem offenbar die inländische Absorption von Erdöl und Produkten daraus gegenüber dem Durchhandeln stark zurückgegangen ist.²²
- (2) Seit dem Krisenjahr 2008 bis zum Jahr 2017 hat sich an der Zusammensetzung der griechischen Exporte wenig geändert: Wenn man die 15 wichtigsten Exportprodukte Griechenlands im Krisenjahr 2008 und in 2017 vergleicht, fällt auf, dass sich – abgesehen vom Zuwachs beim Mineralöllexport um 10 Prozentpunkte – wenig geändert hat. In Tabelle 8 wurde zur besseren Vergleichbarkeit die zusätzliche Spalte des „Rang 2008“ eingeführt. Danach haben einige Produktgruppen zwar die Plätze getauscht, wenn auch bei meist marginalen Veränderungen der Anteile am Gesamtexport. Insgesamt ist das Bild der griechischen Exporte in den 15 wichtigsten Gruppen bemerkenswert stabil. Ausnahmen von dieser Regel sind lediglich (a) Garne und Gewebe (SITC 65), andere Beförderungsmittel (SITC 79), Maschinenbauerzeugnisse (SITC 74) und vertraulich behandelte Warenströme (SITC 99), die aus der Spitzengruppe herausgefallen sind; (b) Bekleidungswaren (SITC 84), die ihren Anteil halbiert haben und um 5 Plätze zurückgefallen sind; (c) Molkereiprodukte (SITC 02), Pflanzliche Fette und Öle (SITC 42), mineralische Waren (SITC 66) und Kunststoffe in Primärformen (SITC 57), die in die Top 15 aufgestiegen sind. Letztlich kann es aber auch nicht verwundern, wenn sich am Muster der griechischen Exporte im Beobachtungszeitraum wenig geändert hat – denn hier spiegelt sich die Industriestruktur bei Wertschöpfung und Beschäftigung wider, die sich in dieser Zeit ebenfalls nicht entscheidend verändert hat.

²⁰ Griechenland hatte im Juni 2018 eine Ölförderung von 4 000 Barrel pro Tag zu verzeichnen. Zum Vergleich: Die Hauptförderländer USA, Russland und Saudi-Arabien kamen auf 10 674 000, 10 569 000 und 10 288 000 Barrel pro Tag (Trading Economics 2018).

²¹ Siehe die beiden jeweils letzten „Nachrichtlich“-Zeilen in den Tabellen 7 und 8.

²² Dies lässt sich auch im Zeitablauf beobachten: Während die inländische Absorption 2009 auf 5,3 Mrd. Euro zurückging und dann bis 2014 zwischen 6,0 und 7,6 Mrd. Euro schwankte, ist sie seither über 3,7 Mrd. Euro in 2015 auf 2,8 Mrd. Euro in 2016 zurückgegangen und erst 2017 wieder auf 3,2 Mrd. Euro leicht gestiegen (errechnet nach den Daten aus Eurostat 2018p). Schwankungen bei der Lagerhaltung sind daher offenbar ein weniger bedeutender Faktor als solche beim Ölpreis.

Tabelle 7:
Die 15 wichtigsten Exportgüter Griechenlands 2008

SITC- Code	Warengruppe	Rang 2008	Exporte 2008	
			in Mill. Euro	in Prozent
33	Erdöl, Erdölerzeugnisse und verwandte Waren	1	4.397,6	20,6
05	Gemüse und Früchte	2	1.527,8	7,2
68	NE-Metalle	3	1.392,8	6,5
84	Bekleidung und Bekleidungszubehör	4	1.093,7	5,1
67	Eisen und Stahl	5	1.024,2	4,8
54	Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	6	880,5	4,1
77	Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen, a.n.g., und elektrische Teile davon (einschl. der entsprechenden nichtelektrischen Teile, a.n.g., für elektrische Haushaltsausrüstungen)	7	648,2	3,0
89	Verschiedene bearbeitete Waren, a.n.g.	8	570,6	2,7
65	Garne, Gewebe, fertiggestellte Spinnstoffzeugnisse, a.n.g., und verwandte Waren	9	542,0	2,5
69	Metallwaren, a.n.g.	10	518,8	2,4
79	Andere Beförderungsmittel	11	499,3	2,3
03	Fische (ausgenommen Meeressäuger), Krebstiere, Weich-tiere und wirbellose Wassertiere; Zubereitungen davon	12	489,5	2,3
12	Tabak und Tabakerzeugnisse	13	445,9	2,1
74	Maschinen, Apparate und Geräte für verschiedene Zwecke, a.n.g., und Teile davon, a.n.g.	14	441,9	2,1
99	Vertraulich behandelte Warenströme	15	438,8	2,1
Exporte insgesamt^a			21.319,3	100,0
<i>Nachrichtlich:</i>				
3	Exporte der gesamten Warengruppe 3 „Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse“ (=Zweisteller 32–36)		4.576,2	
3	Importe der gesamten Warengruppe 3 „Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse“ (=Zweisteller 32–36)		13.849,0	
Importe insgesamt^a			64.856,8	

^aDie ebenfalls auf der SITC-Systematik beruhende Quelle Eurostat (2018p) nennt für 2008, nicht jedoch für 2017, leicht andere Werte: Exporte insgesamt: 21 227,7 Mio. Euro, Importe insgesamt: 65 529,4 Mio. Euro.

Quelle: Eurostat (2018o); Eurostat (2018p); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

- (3) Von wenigen Ausnahmen abgesehen liegen auf den vorderen Plätzen „einfache“ Produktgruppen mit geringem Verarbeitungsgrad, die zudem vorwiegend arbeits- oder rohstoffintensiv hergestellt werden: Angesichts der relativen Stabilität des Musters der griechischen Exporte zwischen 2008 und 2017 zeigt sich damit auch am aktuellen Rand weiterhin das stets schon zu beobachtende Phänomen, dass unter den griechischen Exporten kaum Waren sind, die mit einem relativ hohen Gehalt an Humankapital sowie technischem und organisatorischen Wissen hergestellt werden. Neben rohstoffintensiven Produkten – das gilt etwa für die dominierenden Erdölprodukte – finden sich vornehmlich zahlreiche Nahrungs- und Genussmittel, Produkte auf frühen Verarbeitungsstufen – wie Metalle und primäre Kunststoffe – und arbeitsintensiv hergestellte Waren wie Bekleidung auf den vorderen Plätzen mit hohen Prozentanteilen. Dieses Muster gibt nur wenige Hinweise darauf, dass es griechischen Unternehmen gelungen ist, sich in internationale Wertschöpfungsketten zu integrieren. Eine gewisse Ausnahme von diesem Ergebnis stellt die Pharmazeutische Industrie dar, deren Produkte nach wie vor mit einem Anteil von 4,1 Prozent auf den vorderen Plätzen der Exportbestenliste auftauchen. Wie jedoch schon bei der Analyse der Beschäftigungsstrukturen hervorgehoben wurde, handelt es sich bei diesen Produkten vorwiegend um Generika, während Forschung und Entwicklung anderenorts stattfinden, so dass es sich um Werkbankproduktionen handelt und der inländische Wertschöpfungsanteil beschränkt ist.

Tabelle 8:
Die 15 wichtigsten Exportgüter Griechenlands 2017

SITC-Code	Warengruppe	Rang 2017	Exporte 2008		Zum Vergleich: Rang 2008
			in Mill. Euro	in Prozent	
33	Erdöl, Erdölerzeugnisse und verwandte Waren	1	8.735,9	30,3	1
68	NE-Metalle	2	2.022,3	7,0	3
05	Gemüse und Früchte	3	1.975,5	6,8	2
54	Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	4	1.188,1	4,1	6
89	Verschiedene bearbeitete Waren, a.n.g.	5	860,0	3,0	8
67	Eisen und Stahl	6	690,9	2,4	5
03	Fische (ausgenommen Meeressäuger), Krebstiere, Weichtiere und wirbellose Wassertiere; Zubereitungen davon	7	684,3	2,4	12
77	Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen, a.n.g., und elektrische Teile davon (einschl. der entsprechenden nichtelektrischen Teile, a.n.g., für elektrische Haushaltsausrüstungen)	8	682,4	2,4	7
84	Bekleidung und Bekleidungszubehör	9	678,4	2,4	4
02	Milch und Milcherzeugnisse; Vogeleier	10	634,2	2,2	22
69	Metallwaren, a.n.g.	11	565,6	2,0	10
42	Pflanzliche Fette und fette Öle, roh oder raffiniert, sowie deren Fraktionen	12	548,7	1,9	19
66	Waren aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen, a.n.g.	13	492,1	1,7	16
12	Tabak und Tabakerzeugnisse	14	484,2	1,7	13
57	Kunststoffe in Primärformen	15	464,0	1,6	17
Exporte insgesamt			28.861,7	100,0	

Nachrichtlich:

3	Exporte der gesamten Warengruppe 3 „Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse“ (=Zweisteller 32–36)	8.979,8
3	Importe der gesamten Warengruppe 3 „Mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse“ (=Zweisteller 32–36)	12.211,3
Importe insgesamt		50.287,4

Quelle: Eurostat (2018o); Eurostat (2018p); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Die Analyse des griechischen Warenexports bestätigt die Ergebnisse der Komplexitätsanalyse, wonach die Leistungsfähigkeit der griechischen Wirtschaft stark eingeschränkt ist. Die sektoralen Exportstrukturen geben keinen Hinweis darauf, dass ein Strukturwandel stattfindet, der die griechischen Produktionsmöglichkeiten in wertschöpfungsstarken Feldern der Warenproduktion erweitert.

5.3 Wechselnde Vorzeichen beim Dienstleistungsexport

Es erscheint überraschend, dass der Dienstleistungsexport Griechenlands immer noch nicht das Niveau des Jahres 2008 erreicht hat: Im Vergleich der Jahre 2008 und 2017 sind die Exporte immer noch um etwa 17 Prozent geringer. Dabei wurde zuletzt insbesondere der Export touristischer Dienstleistungen als Indiz für ein Ende der Krise und für eine beginnende Erholung der griechischen Wirtschaft angesehen. Tatsächlich sind die Exporte im Bereich „Reiseverkehr“ in den letzten 10 Jahren um fast 26 Prozent gewachsen (Tabelle 9). Diese positive Entwicklung war aber keineswegs stetig, vielmehr war ein ständiger Wechsel von Phasen stark unterschiedlichen Wachstums zu beobachten. So gab es etwa nach einer vorübergehenden Schrumpfung in 2016 am aktuellen Rand des Jahres 2017 mit mehr als 10 Prozent wieder ein starkes Wachstum. Der Anteil dieser Dienstleistungen am gesamten Dienstleistungsexport betrug damit über 50 Prozent.

Allerdings gab es eine stark gegenläufige Entwicklung bei den schwankungsanfälligen Exporten im Bereich „Seetransport“, dem früheren Schwergewicht. Der Rückgang in diesem Bereich um 60 Prozent im Beobachtungszeitraum hat den Exportanstieg in den übrigen Dienstleistungsbereichen mehr als überkompensiert. Aber auch hier gibt es Hoffnung auf eine günstigere Entwicklung, da der Seetransport im Jahr 2017 mit mehr als 20 Prozent gewachsen ist.

Trotz dieser Gewichtsverschiebungen wird der griechische Dienstleistungsexport nach wie vor von den gleichen Bereichen dominiert: „Reiseverkehr“ und Seetransport“ zusammen vereinen immer noch mehr als drei Viertel der griechischen Dienstleistungsexporte auf sich. Die Exporte der Bereiche „Sonstiger Transport“, „Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ sowie „Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen“ sind zwar sichtbar gestiegen, ihr Gewicht ist aber insgesamt noch relativ gering. Auch muss sich die Nachhaltigkeit des Exportzuwachses in diesen noch kleineren Bereichen erst noch erweisen – so beruht die positive Entwicklung im Bereich „Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“ lediglich auf dem Exportanstieg im Jahr 2017.

Diese Frage der Nachhaltigkeit stellt sich auch bei den Schwergewichten: Der Erfolg bei den touristischen Dienstleistungen hängt sehr stark von politischen Faktoren im Ausland und der Investitionsbereitschaft im Lande tätiger Touristikdienstleister ab. Der Seetransport hängt wiederum sehr stark von der Weltkonjunktur und der Entwicklung globaler Handelsströme ab – aktuell nimmt diesbezüglich die Unsicherheit zu. Auch die Entwicklung griechischer Verladepunkte wird für griechische Transportdienstleister eine wichtige Rolle spielen. Insgesamt ist die weitere Entwicklung des griechischen Dienstleistungsexports trotz der zuletzt positiven Vorzeichen mit größerer Unsicherheit verbunden.

Tabelle 9:
Sektorale Struktur der griechischen Dienstleistungsexporte 2008 und 2017^a

	2008		2017		2008/2017
	Mill. EUR	Anteile in Prozent	Mill. EUR	Anteile in Prozent	Veränderung in Prozent
Insgesamt	34 150	100,0	28 311	100,0	-17,1
Reiseverkehr	11 636	34,1	14 630	51,7	25,7
Seetransport	17 624	51,6	7 055	24,9	-60,0
Sonstiger Transport	1 508	4,4	2 080	7,3	38,0
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	1 723	5,0	2 011	7,1	16,7
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	567	1,7	1 004	3,5	77,0
Versicherungs- und Altersvorsorgeleistungen	289	0,8	430	1,5	48,7
Bauleistungen	264	0,8	398	1,4	50,9
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, Kultur und Freizeit	155	0,5	219	0,8	41,1
Regierungsleistungen und sonstige Dienstleistungen	64	0,2	146	0,5	127,7
Finanzdienstleistungen	109	0,3	128	0,5	17,8
Instandhaltungs- und Reparaturdienstleistungen	159	0,5	82	0,3	-48,7
Gebühren für die Nutzung von geistigem Eigentum	30	0,1	66	0,2	121,0
Fertigungsdienstleistungen	23	0,1	63	0,2	169,1

^aRangfolge auf Basis 2017.

Quelle: Bank of Greece (2018a); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

6 Reformdefizite in Griechenland

Das Auslaufen des Rettungsprogramms zum 22. August 2018 bedeutete keinesfalls, dass Griechenland damit auch die im Rahmen von drei Rettungsprogrammen eingegangenen Reformzusagen erfüllt hatte. Vielmehr musste sich die griechische Regierung verpflichten, die unter dem ESM-Programm noch nicht abgeschlossenen Reformen weiterzuführen und zu vollenden (vgl. Council of the EU 2018). Insofern kann es nicht überraschen, dass Griechenland in den Standortrankings von Weltbank und Weltwirtschaftsforum nach wie vor hintere Plätze belegt. Aufgrund der noch laufenden Reformprojekte ist eine abschließende Bewertung des Reformprozesses daher nicht möglich. Allerdings kann hinterfragt werden, ob die noch ausstehenden Reformmaßnahmen an den Schwachpunkten ansetzen, die in den Standortrankings aufgezeigt werden, und damit ein Aufstieg Griechenlands in den Rankings wahrscheinlicher wird.

6.1 Griechenlands Position in internationalen Standortrankings

Ease of Doing Business Index

Der „Ease of Doing Business Index“, der von der Weltbank erstellt wird, verfolgt die Frage, wie leicht oder wie schwer man in einem Land eine geschäftliche Existenz aufbauen und fortführen kann. Dabei wird für eine ganze Reihe von Unterkriterien für jedes Land die „distance to frontier“ (DTF), also der Abstand zum Idealzustand 100 (= es ist völlig problemlos, ein Geschäft zu führen), gemessen und darauf basierend ein Länderranking aufgestellt. Je näher der Indexwert an 100 liegt, desto einfacher ist die Geschäftsführung insgesamt bzw. in der entsprechenden Unterkategorie. Der „Doing Business Index“ ist daher ein Maßstab für die Regulierungsdichte eines Landes, wobei nicht nur die Regeln als solche berücksichtigt werden, sondern auch ihre Anwendung und Durchsetzung sowie ihr eventueller Missbrauch. Der aktuelle Bericht für das Jahr 2019 umfasst zahlreiche Indikatoren, die in 10 Kategorien gruppiert sind, und bezieht insgesamt 190 Länder ein (World Bank 2018).

Im Gesamtindex über alle Kategorien lag Griechenland mit einem Indikatorwert von 68 auf Platz 72 und damit deutlich schlechter als die anderen südeuropäischen EU-Mitgliedstaaten. Der Abstand zu den Top 10 weltweit, darunter einigen nordeuropäischen Staaten, ist mit mindestens 14 Indexpunkten beträchtlich (Tabelle 10). Bei den Unterkategorien des „Doing Business“-Ranking der Weltbank erscheinen vor allem drei Bereiche als Standortschwächen Griechenlands: die Registrierung von Eigentum, die Kreditvergabe und die Durchsetzung von Verträgen (Tabelle 11).

So ist es bemerkenswert, hinter wie vielen Ländern mit problematischen staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen Griechenland bei diesen Kriterien steht, wenn es bei der Registrierung von Eigentum nur Rang 145 und bei der Durchsetzung von Verträgen Rang 131 belegt. Beim Zugang zu Krediten erreicht es einen Rang immerhin noch nahe dem Median des Samples, aber der Abstand zur DTF gemessen als Indikatorwert ist genauso weit wie bei den anderen problematischen Kriterien.

Tabelle 10:
World Bank Doing Business Index Ranking 2019

Rang		Land	Indikatorwert
Top 10			
	1	Neuseeland	87
	2	Singapur	85
	3	Dänemark	85
	4	Hongkong	84
	5	Südkorea	84
	6	Georgien	83
	7	Norwegen	83
	8	USA	83
	9	Vereinigtes Königreich	83
	10	Mazedonien	82
Nachrichtlich			
	24	Deutschland	79
Südeuropäische Länder			
	30	Spanien	78
	34	Portugal	77
	51	Italien	73
	72	Griechenland	68

Quelle: World Bank (2018); eigene Zusammenstellung anhand der Doing-Business-Datenbank.

Tabelle 11:
World Bank Doing Business Index, Unterkategorien für Griechenland 2019

Kategorie	Land	Indikatorwert
Insgesamt	72	68
Eröffnung eines Gewerbebetriebes	44	92
Handhabung von Baugenehmigungen	39	75
Zugang zur Elektrizitätsversorgung	79	76
Registrierung von Eigentum	153	48
Zugang zu Krediten	99	50
Schutz von Minderheitsbeteiligungen	51	63
Zahlung von Steuern	65	77
Außenhandel	31	94
Durchsetzen von vertraglichen Ansprüchen	132	50
Abwicklung von Insolvenzen	62	55

Quelle: World Bank (2018); eigene Zusammenstellung anhand der Doing-Business-Datenbank.

Global Competitiveness Index

Wie Griechenland positioniert ist, wenn man alle institutionellen Rahmenbedingungen berücksichtigt und nach der allgemeinen Wettbewerbsfähigkeit des Landes im internationalen Vergleich fragt, zeigt der „Global Competitiveness Index“, den das World Economic Forum herausgibt. Er ist dem „Ease of Doing Business Index“ verwandt, geht aber über ihn hinaus, weil er auch Aspekte der Leistungsfähigkeit wie die Effizienz von Märkten und Innovationen einbezieht. Er fragt nach der allgemeinen Wettbewerbsfähigkeit eines Landes und den Determinanten von dessen langfristigem Wachstum im internationalen Vergleich auf einer Skala, die von 0 (= schlecht) bis 100 (= ausgezeichnet) reicht. Wie der Index der Weltbank ist er tief untergliedert, zunächst in vier Grundkategorien: (i) Grundlegende Erfordernisse als notwendige Basisfaktoren für eine funktionierende Wirtschaft, (ii) Humankapitalfaktoren wie Gesundheit sowie technische und organisatorische Fähigkeiten, (iii) Effizienzkriterien, welche die Qualität der Abläufe auf den verschiedenen Märkten beschreiben, und (iv) Innovations- und Fortschrittsindikatoren, die anzeigen, wie reif die betrachtete Volkswirtschaft ist. Diese vier Grundkategorien sind wiederum in 12 als „Säulen“ bezeichnete Unterkategorien aufgeteilt, welche die Wettbewerbsfähigkeit näher umschreiben. Insgesamt beschreibt das World Economic Forum die von

ihm untersuchte Wettbewerbsfähigkeit eines Landes als einen Kanon von Institutionen, Politiken und Faktoren, die das Produktivitätsniveau einer Ökonomie bestimmen, das wiederum ausschlaggebend für das erreichbare Wohlstandsniveau und die langfristigen Wachstumsaussichten des betreffenden Landes ist (World Economic Forum 2018a). Die neueste Ausgabe des Global Competitiveness Index 2018 („Index 4.0“) beurteilt nach diesem Schema weltweit die Wettbewerbsfähigkeit von insgesamt 140 Ländern, für die ausreichend Daten verfügbar waren.

Tabelle 12:
Global Competitiveness Index 4.0 des World Economic Forum 2018

Rang		Land	Indikatorwert
Top 10			
	1	USA	85,6
	2	Singapur	83,5
	3	Deutschland	82,8
	4	Schweiz	82,6
	5	Japan	82,5
	6	Niederlande	82,4
	7	Hongkong	82,3
	8	Vereinigtes Königreich	82,0
	9	Schweden	81,7
	10	Dänemark	80,6
Südeuropäische Länder			
	26	Spanien	74,2
	31	Italien	70,8
	34	Portugal	70,2
	57	Griechenland	62,1

Quelle: World Economic Forum (2018a); eigene Zusammenstellung anhand der Global-Competitiveness-Datenbank.

Tabelle 13:
Global Competitiveness Index 4.0 2018, Subindikatoren für Griechenland^a

Index-Komponente	Rang	Indikatorwert
Gesamtindex	57	62,1
<i>Subindex Grundlegende Erfordernisse</i>	59	64,8
1 Institutionen	87	50,5
2 Infrastruktur	38	76,2
3 ICT Aneignung	57	58,9
4 Makroökonomische Stabilität	83	76,3
<i>Subindex Humankapital</i>	30	82,8
5 Gesundheit	21	95,7
6 Ausbildung und Fähigkeiten	39	70,4
<i>Subindex Entwicklung der Märkte</i>	86	54,2
7 Effizienz der Gütermärkte	63	56,7
8 Effizienz des Arbeitsmarkts	107	51,8
9 Entwicklungsstand der Finanzmärkte	114	49,4
10 Marktgröße	58	59,0
<i>Subindex Innovationen und Reifeindikatoren</i>	53	51,5
11 Wirtschaftliche Dynamik und Flexibilität	72	58,0
C12 Innovationspotential	44	45,0

^aVier Subindikatorgruppen mit insgesamt 12 Kategorien („Pillars“).

Quelle: World Economic Forum (2018a, 2018b); eigene Zusammenstellung anhand der Global-Competitiveness-Datenbank.

Das Bild, das Griechenland bei diesem Ranking abgibt, ähnelt – wie zu erwarten – sehr demjenigen beim „Doing Business Index“: Von allen südeuropäischen Ländern steht Griechenland wieder ganz hinten, und zwar auf Rang 57 mit einem Indikatorwert von 62,1. Damit liegt es mehr als 20 Ränge hinter Portugal, vor dem sich noch Spanien und Italien platzieren können (Tabelle 12). Die Schwächen Griechenlands, die beim „Doing Business Ranking“ moniert wurden, schlagen sich auch im „Global Competitiveness Index“ des Weltwirtschaftsforums nieder (Tabelle 13 sowie die detaillierte Aufstel-

lung in World Economic Forum 2018b): Dies sind vor allem ineffizientes Regierungshandeln und mangelnde Institutionen, insbesondere in Gestalt hoher Transaktionskosten, mangelhafter Streitschlichtungsmechanismen und einer unzureichenden Sicherung von Eigentumsrechten. Hinzu kommt ein nur eingeschränkt funktionstüchtiger Finanzmarkt, wobei nicht nur die Kreditvergabe, sondern die Finanzdienstleistungen insgesamt als unzureichend erscheinen. Wie schon beim „Doing Business Index“ hebt auch der „Global Competitiveness Index“ die Schwächen Griechenlands im Steuerwesen hervor: Hier umfassen die Defizite die Steuerverwaltung und -erhebung sowie fehlende Investitions- und Gewinnerzielungsanreize aufgrund der Ausgestaltung einzelner Steuern. Auf diese Weise wird insgesamt das Bild einer ineffizienten Staats- und Justizverwaltung in Griechenland gezeichnet, das auch dadurch politisch und wirtschaftlich instabil erscheint.

6.2 Die verbliebenen Reformbaustellen

Die zwischen der Eurogruppe und Griechenland vereinbarte Liste mit den Reformen, die noch durchzuführen bzw. abzuschließen sind, zielt durchaus auf Schwächen ab, die in den Standortrankings aufgeführt sind:

- Die Verwaltungsmodernisierung soll über die nächsten Jahre fortgeführt werden. Eine leistungsgerechte Personalauswahl und -entwicklung stehen ebenso auf der Agenda wie die Einführung digitaler Managementsysteme, eine Arbeitsrechtsreform und ein Anti-Korruptionsplan.
- Die Justizreform soll im Rahmen eines dreijährigen Aktionsplans abgeschlossen werden, wozu auch die Einführung eines E-Justizsystems gehört.
- Die Steuerverwaltung soll bis 2021 in Stufen personell verstärkt werden und eine neue digitale Infrastruktur erhalten. Die Vermögensbesteuerung soll zukünftig auf der Basis von Marktwerten erfolgen, die Haushaltsrechnung des Staates soll modernisiert werden und es gibt die Zusage, dass mittelfristig auch weiterhin ein jährlicher Primärüberschuss von 3,5 Prozent des BIP erwirtschaftet wird.

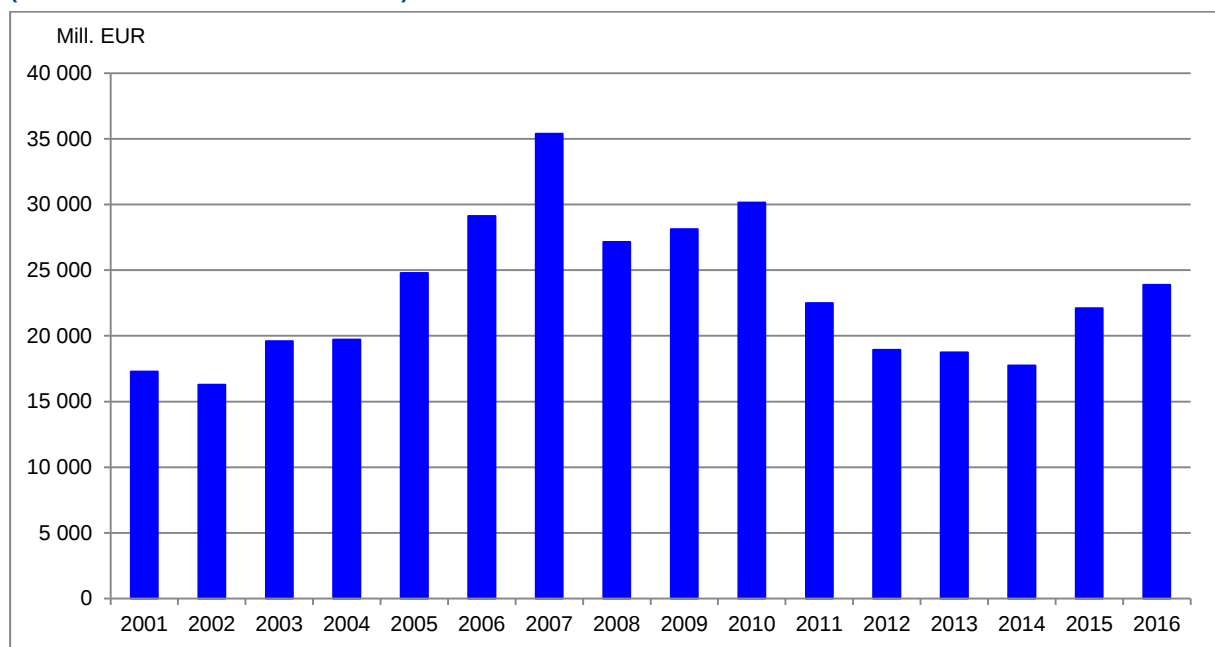
Diese Liste ist allerdings wesentlich umfassender: Es kommen weitere Reformschritte beim Umbau des griechischen Sozialsystems – Renten- und Gesundheitsreform – mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit zu sichern bzw. zu verbessern und bestehende Missstände zu beseitigen. Auch sollen die Privatisierungen fortgeführt werden, wobei einzelne Projekte konkret benannt werden. Auf dem Arbeitsmarkt soll die Schwarzarbeit zurückgedrängt und die Wettbewerbsverträglichkeit des Mindestlohns sichergestellt werden. Und schließlich soll sich der Staat auch aus den systemrelevanten Banken zurückziehen und die Kapitalverkehrskontrollen wie vorgesehen weiter abbauen (Council of the EU 2018).

Insgesamt bietet sich damit das Bild einer weit gefächerten Reformbaustelle, die nicht kompatibel mit dem Bild einer erfolgreichen „Rettung“ Griechenlands ist. Eine abschließende Bewertung des seit acht Jahren laufenden Reformprozesses ist daher nicht möglich. So können auch die Rankings, wie sie von Weltbank und Weltwirtschaftsforum erstellt werden, nur eine Momentaufnahme liefern. Diese Rankings offenbaren einerseits, dass nach wie vor Reformdefizite bestehen bzw. die Implementierung von Reformen unzureichend ist. Andererseits machen sie deutlich, dass die Reformliste an relevanten Schwächen ansetzt und im Fall einer erfolgreichen Implementierung die Standortqualität Griechenlands sichtbar verbessern könnte.

6.3 Griechenland aus Sicht der Investoren

Letztendlich zählt nicht der Platz in einem Standortranking, sondern das Urteil der Investoren über den Reformprozess in Griechenland. So kann die Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen als Gradmesser für Reformerfolge angesehen werden. Investoren berücksichtigen bei ihren Entscheidungen nicht ausschließlich das Erreichte, sondern sie gehen auch eine Wette auf die Zukunft eines Standorts ein. Hier zeigt die Statistik ein gemischtes Bild: Der Bestand an ausländischen Direktinvestitionen ist in Griechenland von einem Höchstwert Ende 2007 bis zum statistisch erfassten aktuellen Rand Ende 2016 um fast ein Drittel zurückgegangen (Abbildung 12). Nach Erreichen eines Tiefstwertes Ende 2014 sind die ausländischen Direktinvestitionen zwar wieder angestiegen, von einer ausgeprägten Investitionsdynamik kann allerdings keine Rede sein.

Abbildung 12:
Die Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen in Griechenland 2001–2016
(Bestand zum Jahresende in Mill. Euro)



Quelle: Bank of Greece (2018b); eigene Darstellung.

Die Entwicklung war insbesondere geprägt von Desinvestitionen und Abschreibungen bei „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“, wo letztlich nur ein negativer Bestandswert verblieb (Tabelle 14). Vom Schuldenschnitt im Jahr 2012 und vom nachhaltigen Vertrauensverlust in den griechischen Finanz- und Kapitalmarkt hat sich die Branche noch nicht wieder erholt. Für ausländische Investoren war über den gesamten Beobachtungszeitraum vielmehr der Sektor „Handel und Reparaturen“ attraktiv, in dem sich das Investitionsvolumen fast verdoppelte. Es folgten Direktinvestitionen in „Information und Kommunikation“, trotz eines Rückgangs am aktuellen Rand. Ein relativ großes Gewicht hatte auch der Sektor „Erdöl-, Chemie, Pharma- und Kunststoffprodukte“, der nur wenig schrumpfte – hier befinden sich die Schwergewichte des griechischen Warenexports. Einen signifikanten Bedeutungszuwachs erfuhr der Sektor „Energie-, Gas- und Wasserversorgung“, in dem sich offensichtlich im Zuge von Deregulierung und Privatisierung verstärkt Investitionsmöglichkeiten ergaben. Hingegen erfuhr der Sektor „Lebensmittel“ einen bemerkenswerten Bedeutungsverlust bei ausländischen Investoren, erst am aktuellen Rand kam die Erosion des Investitionsbestandes zum Stillstand. Schließlich fällt auf,

dass der Sektor „Gastgewerbe und Gastronomie“, zuletzt das Schwergewicht beim Dienstleistungsexport, für ausländische Investoren von geringen Interesse ist – obwohl in der griechischen Tourismuswirtschaft ein nicht unerheblicher Investitionsbedarf besteht (vgl. Schrader et al. 2013: 18).

Tabelle 14:

Sektorale Struktur der ausländischen Direktinvestitionen in Griechenland 2001–2016^a

Wirtschaftsbereich	2001		2004		2008		2012		2016	
Landwirtschaft, Bergbau	1,6	(10)	1,4	(11)	0,2	(18)	3,1	(9)	6,0	(7)
Textilien, Holz	0,9	(13)	0,7	(14)	0,5	(16)	0,8	(17)	0,5	(16)
Lebensmittel	15,3	(3)	14,9	(4)	14,4	(3)	21,5	(1)	8,2	(6)
Erdöl-, Chemie, Pharma- und Kunststoffprodukte	10,6	(5)	15,5	(3)	8,7	(5)	15,4	(3)	11,9	(3)
Metall und mechanische Produkte	5,4	(6)	4,8	(5)	2,7	(8)	3,0	(10)	6,0	(8)
Computer und optische Produkte	0,7	(15)	0,6	(16)	0,2	(19)	0,0	(19)	0,1	(19)
Fahrzeuge und andere Transportausrüstung	-	-	-	-	-	-	0,0	(20)	0,0	(20)
Sonstige Industrieprodukte	5,4	(7)	4,4	(7)	4,2	(6)	4,7	(6)	5,9	(9)
Energie-, Gas- und Wasserversorgung	0,0	(19)	0,1	(19)	1,5	(10)	7,0	(5)	11,9	(4)
Baugewerbe/Bau	1,4	(11)	2,4	(9)	1,4	(11)	2,1	(12)	1,7	(14)
Handel und Reparaturen	17,2	(2)	15,9	(2)	12,1	(4)	21,0	(2)	22,6	(1)
Gastgewerbe und Gastronomie	3,6	(8)	4,7	(6)	3,1	(7)	3,5	(8)	2,6	(12)
Verkehr und Lagerei	1,9	(9)	2,3	(10)	2,5	(9)	2,9	(11)	4,9	(11)
Information und Kommunikation	12,7	(4)	2,7	(8)	20,2	(2)	15,0	(4)	16,4	(2)
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	20,3	(1)	26,1	(1)	24,6	(1)	-9,9	(22)	-17,6	(23)
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,6	(17)	1,0	(13)	0,7	(14)	1,9	(14)	9,4	(5)
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	0,8	(14)	0,7	(15)	1,3	(12)	3,6	(7)	1,2	(15)
Verwaltungs- und Unterstützungsdienstleistungen	-	-	-	-	-	-	1,1	(15)	2,5	(13)
Bildung	-	-	-	-	-	-	0,0	(21)	0,0	(21)
Gesundheits- und Sozialwesen	0,1	(18)	0,3	(18)	0,4	(17)	1,1	(16)	0,3	(17)
Kunst, Unterhaltung und Erholung	0,6	(16)	0,4	(17)	0,6	(15)	2,1	(13)	5,0	(10)
Sonstige Dienstleistungen	1,0	(12)	1,1	(12)	0,8	(13)	0,1	(18)	0,0	(22)
Sonstiges	0,0	(20)	0,1	(20)	0,0	(20)	-	-	0,3	(18)

^aIn Prozent des Bestandes am Jahresende; Rang in Klammern; „Top 5“ blau markiert.

Quelle: Bank of Greece (2018b); eigene Zusammenstellung.

7 Ein Ausblick

Nach drei Rettungsprogrammen hängt es vom Blickwinkel ab, ob man die Griechenlandrettung als einen Erfolg bezeichnen kann oder nicht. Einerseits konnte Griechenland über einen Zeitraum von acht Jahren an Stabilität gewinnen und auf einen Pfad der wirtschaftlichen Erholung gelangen. Die Talsohle beim Wirtschaftswachstum wurde offenbar durchschritten, die Arbeitslosigkeit geht allmählich zurück und ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht ist in Reichweite. Durch die Rettungsprogramme konnte ein Staatsbankrott ebenso verhindert werden wie ein Zusammenbruch des griechischen Bankenmarktes mit eventuellen Dominoeffekten. Zudem wurden umfangreiche Strukturreformen angestoßen, die zu mehr Wettbewerb und einem effizienten Staat führen sollen.

Andererseits kann der Fokus auf die nach wie vor bestehenden Defizite Griechenlands gerichtet werden, wodurch sich der Erfolg der Griechenlandrettung relativiert: Das Land ist unverändert wachstumsschwach und von einem Aufholprozess weit entfernt. Es herrscht Massenarbeitslosigkeit, die auch die beruflichen Perspektiven der jungen Griechen sehr stark eintrübt. Das wiedergefundene außenwirtschaftliche Gleichgewicht Griechenlands ist maßgeblich die Folge von Schrumpfungsprozessen und nicht auf eine dynamische Entwicklung des Exports zurückzuführen. Die gegenwärtige Schuldentragfähigkeit des Landes wurde durch Zinsrabatte und Tilgungspausen teuer durch die Gläubiger erkaufte, die Stabilität der griechischen Banken hängt vom Schutzschirm der Euroländer und des Eurosystems ab. Die Vielzahl der immer noch bestehenden Reformbaustellen nährt Zweifel an der erfolgreichen Implementierung der Strukturreformen sowie an einem Durchbruch beim Umbau der Staatsverwaltung.

Auch die Retter sind sich dieser zwiespältigen Ergebnisse bewusst und versuchen durch ein regelmäßiges Monitoring Griechenland auf dem Reform- und Stabilitätspfad zu halten. Die hier vorgelegte Bilanz der Griechenlandrettung würdigt ebenfalls die Stabilisierung des Landes, sie macht aber vor allem deutlich, dass die Rettungsprogramme Griechenlands grundlegende Strukturprobleme nicht lösen konnten. Griechenlands Wirtschaft weist traditionell strukturelle Schwächen auf: Seit dem EG-Beitritt 1979 ist es nicht gelungen, in Griechenland wertschöpfungsstarke Industrien und Dienstleistungsbranchen zu etablieren, die Human- und Technologieintensität der griechischen Produktion ist gering geblieben, eine Integration in internationale Wertschöpfungsketten hat kaum stattgefunden.²³ Während im Zuge der Öffnung Mittel- und Osteuropas die dortigen Standorte zunehmend von einer Integration in die europäische und globale Arbeitsteilung profitieren konnten, ging diese Investitionswelle an Griechenland vorbei. Am Standort Griechenland wurden die Produktionsmöglichkeiten in dieser Zeit nicht weiterentwickelt, es blieb vornehmlich bei „einfachen“ Produkten und einer geringen Komplexität der griechischen Produktion.

Diese Strukturschwächen sind im Zuge der langjährigen Krise noch deutlicher geworden und spiegeln sich auch in der verhaltenen Erholung der griechischen Wirtschaft wider. Es wachsen Branchen mit begrenztem Wertschöpfungspotential und unterdurchschnittlich entlohnten Arbeitsplätzen, der Verlust gut bezahlter Jobs wird nicht kompensiert. Entsprechend wird ein Wiederaufstieg Griechenlands in der europäischen Einkommenshierarchie kaum möglich sein, wenn der Fokus auf arbeits- und rohstoffintensive Produktionen und touristische Dienstleistungen ausgerichtet bleibt.

Zudem erscheint eine einfaches „Zurück“ zu „goldenen Zeiten“ ausgeschlossen zu sein: Wachstums- und Einkommenssprünge wie vor der Wirtschafts- und Finanzkrise in den 2000er Jahren wird es nicht geben können – es fehlen die billigen Kredite, die einen Nachfrageboom auslösen könnten. Der Weg zu einer wirtschaftlichen Erholung, die auch bei der von Einkommensverlusten gebeutelten Bevölkerung ankommt, kann nur durch eine Verbesserung der Standortqualität Griechenlands erreicht werden. Trotz der eingeleiteten Strukturreformen ist in dieser Hinsicht offensichtlich zu wenig geschehen – die unverändert hinteren Plätze in internationalen Standortrankings sprechen eine deutliche Sprache. Die Reformbaustellen müssten in einer Weise abgearbeitet werden, dass in- und ausländische Investoren Anreize zu einem wesentlich stärkeren Engagement am Standort Griechenland erhalten.

Ungeachtet dieser vielen Grautöne und verbliebenen Risiken war das Ende der Griechenlandrettung eine richtige Entscheidung, die dem Land nur helfen kann. Nachdem das Schlimmste abgewendet worden ist, liegt die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik wieder weitestgehend bei den gewählten griechischen Entscheidungsträgern. Sie haben jetzt die Chance, in eigener Verantwortung den

²³ Vgl. ausführlich Laaser (1997: 85–123).

eingeleiteten Reformen einen griechischen Stempel aufzudrücken und der Bevölkerung die bisher häufig fehlende Identifikation mit dem Reformprozess zu vermitteln. Die Evaluierung der griechischen Politik werden zukünftig weder eine „Troika“ noch die Euro-Finanzminister in langen Nachtsitzungen vornehmen. Stattdessen werden zukünftig die „Märkte“ ihr Urteil abgeben, das sich in Zinsbewegungen, der Entwicklung ausländischer Direktinvestitionen oder beim Absatz griechischer Waren und Dienstleistungen zeigt. Die europäischen Partner sollten weiterhin technische Unterstützung anbieten, ansonsten aber ihr Verhältnis zu Griechenland „normalisieren“. Sie sollten die Marktsignale nicht mit der latenten Bereitschaft zu einem erneuten „Bail out“ übertönen – in diesem Fall könnte die Vollendung der Rettung in griechischer Eigenregie schnell scheitern.

Literatur

- Balis, M. (2017). Griechische Chemieindustrie sollte sich jetzt wieder erholen. Produktionsvolumen steigt / Deutsches Pharmaunternehmen plant große Investitionen. GTAI (Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH), Berlin und Bonn. Via Internet (18.09.2018) <<https://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/Maerkte/Branchen/Branchen-kompakt/branche-kompakt-chemische-industrie,t=branche-kompakt-griechische-chemieindustrie-sollte-sich-jetzt-wieder-erholen,did=1727070.html>>.
- Bank of Greece (2018a). Statistics: Balance of Payments. Via Internet (14.08.2018) <<http://www.bankofgreece.gr/Pages/en/Statistics/externalsector/balance/default.aspx>>.
- Bank of Greece (2018b). Statistics: External Sector: Direct Investment. Via Internet (21.08.2018) <<https://www.bankofgreece.gr/Pages/en/Statistics/externalsector/direct.aspx>>.
- Benček, D., und K. Schrader (2018). Das Ende der griechischen Schuldenkrise? Kiel Policy Brief 116. Institut für Weltwirtschaft Kiel. Via Internet (08.10.2018) <<https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/kiel-policy-briefs/2018/das-ende-der-griechischen-schuldenkrise-11505/>>.
- Council of the EU (2018). Eurogroup statement on Greece of 22 June 2018. Press Release 390/18, 22.06.2018, Brüssel.
- EU-Kommission (2018a). Commission Implementing Decision of 11.7.2018 on the activities of enhanced surveillance for Greece. Brüssel.
- EU-Kommission (2018b). Financial assistance to Greece: Enhanced surveillance framework for Greece. Via Internet (26.09.2018) <https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/economic-and-fiscal-policy-coordination/eu-financial-assistance/which-eu-countries-have-received-assistance/financial-assistance-greece_en#second-economicadjustmentprogrammeformgreece>.
- EU-Kommission (2018c). European Economic Forecast: Summer 2018 (interim). Institutional Paper 084, Brüssel.
- EU-Kommission (2018d). European Economic Forecast: Spring 2018. Institutional Papers 077, Brüssel.
- Eurostat (2018a). Datenbank: Jährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, BIP und Hauptkomponenten (Produktionswert, Ausgaben und Einkommen) [nama_10_gdp]. Via Internet (01.08.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10_gdp>.
- Eurostat (2018b). Datenbank: Tabelle: Verfügbares Pro-Kopf-Einkommen der Haushalte (Verbrauchskonzept). Via Internet (25.09.2018) <<https://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=tec00113>>.
- Eurostat (2018c). Database: Labor Market: Unemployment – LFS adjusted series (une). Unemployment by sex and age – annual average (une_rt_a). Via Internet (14.08.2018) <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=une_rt_a>.
- Eurostat (2018d). Database: Youth - Youth Employment: Young people neither in employment nor in education and training by sex, age and labour status (NEET rates) [yth_empl_150]. Via Internet (04.09.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=yth_empl_150>.

- Eurostat (2018e). Datenbank: Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit: Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung als Prozentsatz der gesamten Teilzeitbeschäftigung, nach Geschlecht und Alter (%) [lfsa_eppgai]. Via Internet (24.08.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=lfsa_eppgai>.
- Eurostat (2018f). Datenbank: Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit: Beschäftigung nach Geschlecht, Alter, Stellung im Beruf und Vollzeit-/Teilzeittätigkeit (1 000) [lfsa_eftpt]. Via Internet (24.08.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=lfsa_eftpt>.
- Eurostat (2018g). Datenbank: Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit: Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit (%) [lfsa_ergan]. Via Internet (19.09.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=lfsa_ergan>.
- Eurostat (2018h). Database: Labor Market: Employment and Unemployment: Inactive population not seeking employment by sex, age and willingness to work (1 000) [lfsa_igaww]. Via Internet (21.09.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=lfsa_igaww>.
- Eurostat (2018i). Datenbank: Erwerbstätigkeit nach Industrie (bis zu NACE A*64) [nama_10_a64_e]. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (ESVG 2010), Detailgliederung der Hauptaggregate des BIP. Luxemburg. Via Internet (07.08.2018) <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=gov_10dd_edpt1>.
- Eurostat (2018j). Datenbank: Employment by sex, age and economic activity (from 2008 onwards, NACE Rev. 2) - 1 000 [lfsq_egan2]. Luxemburg. Via Internet (06.08.2018) <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=lfsq_egan2&lang=en>.
- Eurostat (2018k). Erwerbstätigkeit nach Industrie (bis zu NACE A*64) [nama_10_a64_e], Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (ESVG 2010), Detailgliederung der Hauptaggregate des Bruttoinlandsprodukt. Via Internet (06.08.2018) <<http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>>.
- Eurostat (2018l). Datenbank: Niveau der Arbeitskosten nach NACE Rev. 2-Tätigkeit [lc_lci_lev]. Löhne und Gehälter (insgesamt). Luxemburg. Via Internet (23.08.2018) <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=lc_lci_lev&lang=de>.
- Eurostat (2018m). Datenbank: Jährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Erwerbstätigkeit nach Industrie (bis zu NACE A*64) [nama_10_a64_e]. Via Internet (28.08.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10_a64_e>.
- Eurostat (2018n). Database: National Accounts (ESA 2010), National Accounts aggregates by industry (up to NACE A*64) [nama_10_a64]. Via Internet (28.08.2018) <https://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10_a64>.
- Eurostat (2018o). Database: International Trade detailed data. EU trade since 1988 by SITC [DS-018995]. Luxemburg. Via Internet (08.08.2018) <<http://ec.europa.eu/eurostat/web/international-trade/data/database>>.
- Eurostat (2018p). Database: International Trade detailed data. EU-Intrahandel und internationaler Handel nach Mitgliedstaat und nach SITC Produktgruppen [ext_lt_intratrd]. Luxemburg. Via Internet (28.08.2018) <<http://ec.europa.eu/eurostat/web/international-trade/data/database>>.
- Häde, U. (2009). Haushaltsdisziplin und Solidarität im Zeichen der Finanzkrise. *Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht* (12): 399–403.
- Hausmann, R., und C.A. Hidalgo (2011). The Network Structure of Economic Output. *Journal of Economic Growth* 16: 309–342.
- Hausmann, R., und C.A. Hidalgo (2012). Essay – Economic Complexity and The Future of Manufacturing. In J. Moavenzadeh, P. Philip, C.A. Giffi und A. Thakker (Hrsg.), *The Future of Manufacturing. Opportunities to Drive Economic Growth. A World Economic Forum Report in collaboration with Deloitte Touche Tohmatsu Limited*. Cologny/Geneva. Via Internet (25.11.2015) <http://www3.weforum.org/docs/WEF_MOB_Future_Manufacturing_Report_2012.pdf>.
- Hausmann, R., und C.A. Hidalgo (2018). The Atlas of Economic Complexity (online version). Country rankings: 2016. Center for International Development at Harvard University. Via Internet (14.05.2018) <<http://atlas.cid.harvard.edu/rankings>>.
- Hausmann, R., C. A. Hidalgo et al. (2011). *The Atlas of Economic Complexity: Mapping Paths to Prosperity*. Cambridge, MA: The MIT Press. Via Internet (25.11.2015) <www.cid.harvard.edu/documents/complexity_atlas.pdf>.
- Hidalgo, C.A., und R. Hausmann (2009). The Building Blocks of Economic Complexity. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 106 (26): 10570–10575.

- IWF (Internationaler Währungsfonds) (2018). IMF Country Focus Greece: Greece: Much Progress, but Action Needed to Address Crisis Legacies, Boost Inclusive Growth. Via Internet (13.08.2018) <<https://www.imf.org/en/News/Articles/2018/07/30/NA07302018#>>.
- Kritikos, A.S., L. Handrich und A. Mattes (2018). Potentiale der griechischen Privatwirtschaft liegen weiterhin brach. *DIW Wochenbericht* 29/2018, Berlin: 642–652. Via Internet (16.10.2018) <https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.594649.de/18-29-1.pdf>.
- Laaser, C.-F. (1997). Ordnungspolitik und Strukturwandel im Integrationsprozeß – Das Beispiel Griechenlands, Portugals und Spaniens. Kieler Studien 287. Tübingen: Mohr.
- Moavenzadeh, J., P. Philip, C.A. Giffi und A. Thakker (2012). The Future of Manufacturing. Opportunities to Drive Economic Growth. A World Economic Forum Report in collaboration with Deloitte Touche Tohmatsu Limited. Cologne/Geneva. Via Internet 25.11.2015 <http://www3.weforum.org/docs/WEF_MOB_FutureManufacturing_Report_2012.pdf>.
- Schrader, K., und C.-F. Laaser (2010). Den Anschluss nie gefunden. Die Ursachen der griechischen Tragödie. *Wirtschaftsdienst* 90 (8): 540–547.
- Schrader, K., und M. Ulivelli (2017). Italy: A Crisis Country of Tomorrow? Insights from the Italian Labor Market. Kiel Policy Brief 107. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (08.10.2018) <<https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/kiel-policy-briefs/2017/en/italy-a-crisis-country-of-tomorrow-insights-from-the-italian-labor-market-8612/>>.
- Schrader, K., D. Benček und C.-F. Laaser (2013). IfW-Krisencheck: Alles wieder gut in Griechenland? Kieler Diskussionsbeiträge 522/523. Institut für Weltwirtschaft Kiel. Via Internet (08.10.2018) <<https://www.ifw-kiel.de/de/datenmigration/publikationen/document-store/ifw-krisencheck-alles-wieder-gut-in-griechenland-6459/>>.
- Schrader, K., C.-F. Laaser und D. Benček (2017). Schwer zu retten: Griechenland im Krisenmodus. Kiel Policy Brief 103. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (08.10.2018) <<https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/kiel-policy-briefs/2017/en/schwer-zu-retten-griechenland-im-krisenmodus-8616/>>.
- Trading Economics (2018). Erdölförderung – Liste der Länder. Via Internet (04.10.2018) <<https://de.tradingeconomics.com/country-list/crude-oil-production>>.
- World Bank (2018). Doing Business: Measuring Business Regulations. Doing Business Website with Database and Rankings. Washington, D.C. Via Internet (01.11.2018) <<http://www.doingbusiness.org/>>.
- World Economic Forum (2018a). The Global Competitiveness Report 2018. Featuring the new Global Competitiveness Index 4.0. Geneva 2018. Via Internet (19.10.2018) <<http://reports.weforum.org/global-competitiveness-report-2018/>>.
- World Economic Forum (2018b). Country Profile Greece. The Global Competitiveness Report 2018. Geneva 2018. Via Internet (19.10.2018) <http://www3.weforum.org/docs/GCR2018/03CountryProfiles/WEF_GCI4_2018_Profile_Greece.pdf>.
- Zehnpfund, O., und M. Heimbach (2010). Finanzielle Hilfen für Mitgliedstaaten insbesondere nach Artikel 122 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union. Deutscher Bundestag, Wissenschaftliche Dienste, Berlin.

